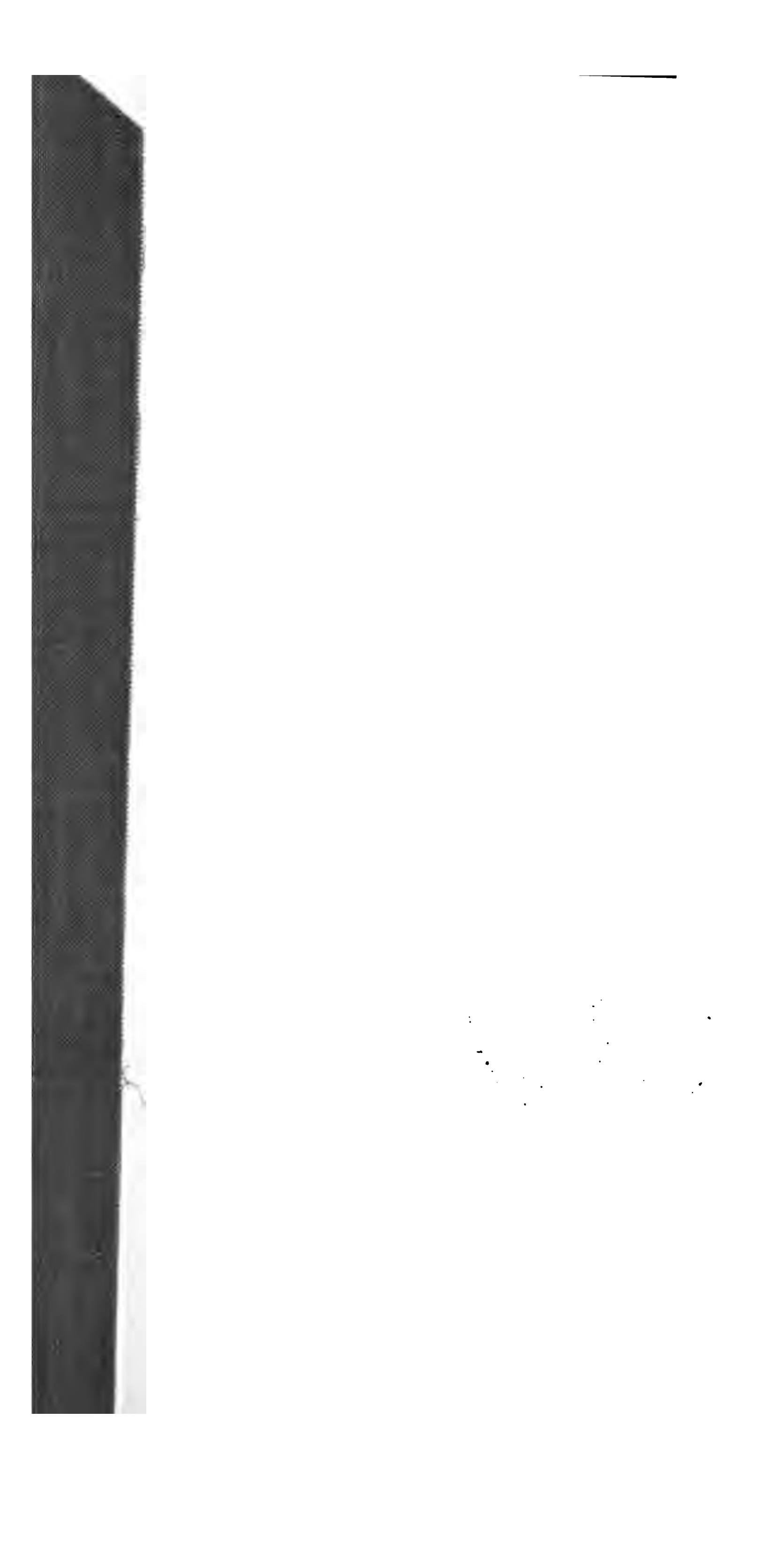

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





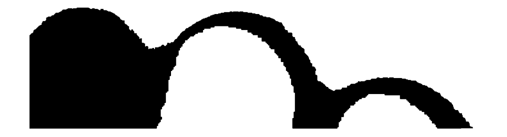
Skrifter utgifna af Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala. III. 5.

DER UMLAUT VON A BEI NICHT SYNKOPIERTEM U IM ALTNORWEGISCHEN

VON

ELIS WADSTEIN

UPSALA 1894
ALMQVIST & WIKSELLS BOKTRYCKERI-AKTIEBOLAG



Der umlaut von *a* bei nicht synkopiertem *u* im altnorwegischen.

Dass das altnorwegische hinsichtlich des *u*-umlauts zwischen dem isländischen und dem ostnordischen eine zwischenstufe einnimmt, hat man schon seit lange gesehen. Eine eingehende untersuchung der verhältnisse bei diesem umlaut im altnorw. ist indessen noch nicht vorgenommen worden. Da die kenntnis dieser verhältnisse zur erlangung einer sicheren auffassung des nordischen *u*-umlauts im allgemeinen von der grössten wichtigkeit ist, will ich im folgenden einen der hauptsächlichsten fälle des *u*-umlauts im altnorw., nämlich den umlaut von *a* bei nicht synkopiertem *u*, ausführlich untersuchen. Ich werde dabei alle hierhergehörigen beispiele aus den ältesten und wichtigsten altnorwegischen schriften vorführen. Bei der anführung der fälle von mangelndem umlaut ordne ich dieselben je nach den verschiedenen ursachen, welche das fehlen des umlauts veranlasst haben.

Welche ursachen dies gewesen sind, habe ich schon anderswo (s. Paul u. Braunes Beitr. XVII 433 f. und die daselbst angeführten schriften) zu zeigen versucht. Da es aber scheinen könnte, als ob einige nordische formen gegen von mir a. a. o. aufgestellte regeln sprächen, muss ich, ehe ich dazu übergehe, die erwähnten altnorwegischen umlautsfälle mitzuteilen, diese etwas näher untersuchen.

Was zunächst neuisl. *Rögnvaldur, Ögvaldur, Ögmundur, öndvegi, öndverður* und *öfund* betrifft, welche darauf deuten könnten, dass der umlaut auch von in stark nebentoniger silbe stehenden lauten bewirkt wurde (s. Kock, Ark. f. nord. fil. X. 327), so beweist der umstand, dass diese wörter im neuisl. mit einem starken nebenton auf der zweiten silbe vorkommen,

nicht, dass in denselben der umlaut gerade bei dergleichen betonung eingetreten ist. Diese wörter müssen nämlich auch fakultativ schwachtonige zweite silbe gehabt haben können. Dass sie im neuisl. auf ganz Island und unter allen umständen auf der zweiten silbe einen starken nebenton haben, ist auch nicht nachgewiesen und zudem nicht wahrscheinlich. Natürlich muss es im isl., wie in anderen sprachen, oft vorkommen, dass in der satzverbindung oder bei zusammensetzung eine stärkere betonung mit einer schwächeren vertauscht wird, und das war auch in der quellensprache des isländischen zu der zeit, als der umlaut eintrat, gewiss oft der fall. Von dergleichen stellungen aus, wo die zweite silbe der fraglichen wörter keinen starken nebenton hatte, könnte der umlaut nachher verallgemeinert worden sein. Was besonders die namen (*Rögnvaldur* etc.) betrifft, ist es ja auch gewöhnlich, dass solche bei hastigem zuruf anders betont werden als in der normalen rede, so dass namen, die sonst als zusammensetzungen betont werden, dabei die betonung einfacher wörter bekommen (vgl. Kock, Sv. Akcent II. 479). *Rögnvaldur* kann übrigens aus **ragun-walðaʀ* entstanden sein (vgl. isl. *rǫgner*, aus **ragun-īʀ*), so dass der umlaut also nicht durch das folgende *w* hervorgerufen zu sein braucht; aschw. *Ragnvalder* ohne umlaut geht entweder auf **ragan-* zurück (vgl. ahd. *Raganfrid, Raganhild* etc.) oder weist deswegen keinen umlaut auf, weil der hauptton nicht auf der ersten silbe geruht hat. Was *Ögvaldur* angeht, so hat dieses wort seit der älteren zeit nicht ununterbrochen fortgelebt; wenigstens trug im jahre 1855 (vgl. Skýrslur um landshagi á Islandi I. 540) kein einziger mann auf Island diesen namen, welcher übrigens auch in älterer zeit überaus selten war. Die jetzige aussprache von *Ögvaldur* beruht also nicht auf steter überlieferung, weshalb aus derselben für die altisländische aussprache des wortes nichts sicheres zu schliessen ist. Die formen *öndvegi* und *öndverður* können, wie schon Söderberg in Fil. sällsk:s i Lund förhandl. 1881—1888 s. 83 hervorgehoben hat, auch auf einem kompromiss von *ǫnduge* und *andvege*, resp. *ǫndurðr* und *andverðr* beruhen. Neuisl. *öfund* glaube ich schon Sv. Landsm. XIII: 5 s. 26 erklärt zu haben; vgl. ferner s. 9 unten. Zu dem hier vorgetragenen ist endlich Kock, Sv. Akcent II. 199 zu ver-

gleichen, wo beispiele von wörtern angeführt werden, welche früher als einfache wörter betont wurden, später aber die betonung zusammengesetzter wörter angenommen haben.

Wenn Kock, Ark. X. 328 u. P. B. Beitr. XVIII. 459, meint, dass der umlaut in wörtern auf *-ung-, -ing-* wie isl. *ǫldungr, hǫrmung, Knýtlingar, Ylfingar,* aschw. (selten) *hyffinge, drøtning* beweise, dass stark nebentoniger vocal umlaut hat hervorbringen können, kann ich ihm nicht beistimmen, da diese suffixe auch schwachtonig vorgekommen sein müssen; vgl. (worauf mich Noreen aufmerksam macht), dass neben *-ung-, -ing-* in den ältesten isländischen handschriften auch *-ong-, -eng-* auftreten, deren *o, e* nur in schwachtoniger stellung entstanden sein können (s. auch Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 65 u. § 124 anm. 2).

Gegen die von mir aufgestellte regel, d a s s d e r u m l a u t n u r i n h a u p t t o n i g e r s i l b e e i n g e t r e t e n i s t, erhebt Kock, Ark. f. nord. fil. X. 332 f. und Paul u. Braunes Beitr. XVIII. 458, 464 den einwand, dass zuweilen umlaut in silben auftritt, die factisch schon während der umlautszeit ohne hauptton gewesen sein müssen. Von den von Kock herangezogenen fällen, gehört aber nur einer mit sicherheit hierher, und zwar isl. *Ólǫf* <**Anu-laibu.* Dieses beispiel ist aber sehr leicht mit meiner regel zu vereinigen. Durch analogie nach den vielen fällen mit hauptton auf dem zweiten gliede einer zusammensetzung hat altnord. **Anu-lăbu* schon während der umlautszeit dieselbe betonung angenommen, und in diesem falle ist der umlaut in der zweiten silbe ganz in der ordnung; auf diese weise ist die form isl. *Álǫ́f* (Vigf. *Álöf*) entstanden. Durch einen kompromiss zwischen den beiden betonungsformen hat man am ende eine form mit umlaut in beiden gliedern bekommen. Eine andere erklärung wäre, dass *Ólǫ́f,* statt **Óláf,* auf analogie nach dem in älterer zeit bei den femininen gewöhnlichen wechsel: nom. *-ǫ́-* zu gen. *-á-* (wie z. b. in isl. *ǫ́,* gen. *ár*) beruhe. Auf eine ähnliche weise wie *ǫ́* in *Ólǫ́f* erklärt sich *o* in isl. *afroð,* falls diese form wirklich ein plur. von *afráð* ist. Zu bemerken ist indessen, dass *afroð* auch als s i n g. vorkommt, und dass es auch *afhroð* geschrieben wird (s. Fritzner u. Vigf.). Dass **Sigwarðuʀ, *Niðhaðuʀ* und **veraldu* bei dem übergang zu **Sigwǫrðuʀ,*

**Niðhǫður* etc. den hauptton auf dem ersten gliede hatte
nicht bewiesen und ausserdem eine ganz unnötige annahme
seltene form *veryld* wäre zunächst aus urnord. **veruldiʀ* —
aus *verǫld-* > *veruld-* — zu erklären, vgl. asächs. *wërold*
w(e)orold). Über isl. *gǫmul*, aschw. *gamul* vgl. jetzt verf. I
Forsch. V. 12 f. Ein altnorw. *ærfǽðe* existiert nicht; altnorw. *æ*
(im altnorw. homilienbuche) ist nämlich aus *erfeðe* (< *erfiði*
wickelt; vgl. *ærvætt* und andere fälle von *æ* für *e* in stark n
toniger silbe in derselben handschrift (s. verf. Fno. hom.
s. 103), welche auf dem übergang *e* > *æ* nach *v* (s. a. a. §
beruhen; *-e* in *ærfæðe* statt *-i* (vgl. a. a. § 24 a) beruht auf
einwirkung von der form *erfeðe*. Was endlich anorw. (nicht
afrædhi, afræde (nicht *afrǽði!*) und aschw. *afræþe* betrif
ist es wenigstens unsicher, ob das *æ* in der zweiten silbe
durch *i*-umlaut entstanden ist. Anorw. *afræd(h)i, -e* ist nur
mal belegt; einmal kommt es in Biskop Eysteins jordebog
jahrh.) s. 143 und einmal in Diplomat. norveg. IV n:r 310
d. j. 1346) vor, jedesmal also in ostnorw. schriften, die
übergang *a* > *æ* in schwachtoniger silbe aufweisen; vgl. N
in Pauls grundr. I. 431 und *Ifuærs, bøner* (f. *bønar*), *Kulæ*,
s. 143, *anners* 148, *hæfsældæ* (f. *ha(l)fsælda*) s. 97, *Sælmuna*
(vgl. *Salmunda* s. 97) in Eysteins jordeb. und *hæfsældu*,
Suiæ, allæ Dipl. norv. IV. 310. Aschw. *afræþe*, statt da
wöhnlichere *afraþe*, kann aus **afreiþi* entstanden sein;
aschw. *afræþ* (neben *afráþ*), das, wie Kock, Bidr. ti
etymol. s. 41 hervorgehoben hat, aus *afreiþ* entwickelt
kann. *æ* in *afræþe, afræþ* statt eines zu erwartenden *e*
auf einer analogie mit dem verwandten aschw. *ræþa* (∾
beruhen; es kommt mir jedoch auch wahrscheinlich vor, da
ostnord. ein (in weniger betonter stellung) aus *ē* (< *ei*) früh
kürztes *ĕ* dieselbe entwicklung wie andere *e* gehabt habe,
in *æ* überging. Endlich könnte *æ* in *afræd(h)i* etc. auc
analogie nach einem anderen worte von teilweise verwandte
deutung beruhen, das im isl. die form *afrǽði* (zu *ráð(a)*

Was ferner die komp. auf *-eri* betrifft, die den eintrit
umlauts in nicht haupttoniger silbe beweisen sollten, so
diese aus der isl.-anorw. grammatik zu streichen, da sie, w
eben finde, nicht nachzuweisen sind. Ihre quelle dürfte nu

angabe von Wisén in der vorrede seiner edition des Stockholmer homilienbuches sein, wo er (s. IV) sagt, dass in dieser handschrift bei komparativen *e* statt *a* in dem suffixe auftrete. Er giebt indessen nur ein einziges beispiel *litellátere,* das s. 41 vorkommen soll. Wie Larsson, Stud. över den Stockh. hom:boken s. 47 nachgewiesen hat, ist indessen an dieser stelle vielmehr *litellátare* zu lesen, und weder in dem Stockholmer homilienbuche, noch in irgend einer anderen der ältesten isländischen handschriften giebt es, wie ich bei durchmusterung der adjektiva in Larsson, Ordförrådet i de älsta isl. handskr:na, ersehen habe, irgend eine komparativform auf *-eri.* Auch in den älteren altnorwegischen schriften, die ich so ziemlich zu kennen glaube, ist meines wissens kein derartiges beispiel zu finden.

Eine andere form, die vielleicht als ein beweis für das eintreten des umlauts in nicht haupttoniger silbe angesehen werden könnte, ist isl.-anorw. *allyngis.* Nach der jetzt geltenden auffassung soll dieses wort aus *allum* + *gi* (s. Noreen Aisl.-anorw. gram. § 199) gebildet sein. Wenn diese erklärung die richtige wäre, könnte indessen die zweite silbe der zusammensetzung nur schwachton gehabt haben, und in diesem falle wäre ja der eintritt des umlauts, *u* zu *y*, ganz unmöglich. Daraus sieht man, dass das wort anders erklärt werden muss. Wie ags. *eallunga, eallinga* »omnino» zeigt, ist *allyngis* eine bildung mit dem suffix *-ung,* das auch haupttonig vorgekommen ist; der umlaut *-ung-* zu *-yng-* hier stimmt also vollständig mit meiner regel überein; (was die endung *-is* betrifft, so ist *allyngis* mit anderen derartigen bildungen wie isl. *margsinnis, innbyrðis, framvegis* etc. zu vergleichen; isl. *einungis* ist auf ähnliche weise wie *allyngis* gebildet; vgl. ags. *ánunga* »singulatim»).

Dass umlaut in stark nebentoniger silbe nicht eingetreten ist, zeigen ausser den von mir Sv. Landsm. XIII: 5 s. 27 ff.[1] angeführten verhältnissen noch die formen: isl. -anorw.

---

[1] Dass das fehlen des umlauts in der zweiten silbe der von mir a. a. o. angezogenen subst. femin. auf *-andi,* wie *bindandi, hyggjandi* etc. durch die analogie von part. præs. auf *-andi* hervorgerufen sein sollte (Kock, P. B. Beitr. XVIII. 458), kann ich nicht glauben, zumal da man, wenn der umlaut auch in stark nebentoniger silbe eingetreten wäre, auch bei diesen partic. im femin. (und plur.) *i*-umlaut erwarten sollte.

Harðangr (aus **haruð-*, vgl. *Hǫrðar*) und *Haraldr* (vgl. *Hermundr, Hervarðr, Hervǫr* u. a.), in welchen man nicht wohl schwachton in der ersten silbe annehmen kann, namen auf *-arr* (neben dem appellativ *herr*), ferner anorw. *erfaði* (aus **arbaiði-*, vgl. Noreen, Aisl. -anorw. gram. § 65) und aschw. *afraþe* (aus **-raiði-*, vgl. Kock, Bidrag till svensk etymol. s. 39), in welchen *a* beweist, dass die zweite silbe stark nebentonig gewesen ist[1].

Nachdem so die fälle beleuchtet worden sind, welche gegen meine umlautsregeln zu sprechen schienen, gehe ich jetzt dazu über, die hier in rede stehenden altnorwegischen beispiele anzuführen, wobei ich also die fälle von mangelndem umlaut auf die oben erwähnte weise ordne[2]. Es wird sich dabei zeigen, dass meine auffassung des *u*-umlauts durch diese altnorw. umlautsverhältnisse eine schöne bestätigung findet. Ich fange mit denjenigen handschriften an, welche am häufigsten umlaut aufweisen.

In dem älteren Gulathings-gesetze, Cod. 137, 4⁰ e donatione variorum in der universitätsbibliotek zu Kopenhagen (in Norges gamle love I. 3—110 publicirt), kommen 719 hierhergehörige fälle vor. Von diesen stehen 610 mit und 109 ohne umlaut[3].

a) Folgende formen treten immer mit umlaut auf: *bornom* 3 mal zb. s. 37, *bozto* s. 70, *dogum*[4] 11 mal zb. 11, *tvcvolldom*

---

[1] Ich weiss nicht, ob es möglich ist, dass diese silbe schon während der *i*-umlautszeit auch schwachton gehabt haben könne.

[2] Ich lasse dabei die möglichkeit ganz ausser acht, dass in gewissen formen die in der nähe des umzulautenden vocals stehenden konsonanten bei dem umlaut eine rolle gespielt haben könnten, da es mir nicht möglich gewesen ist zu konstatieren, welche konsonanten etwa den umlaut gehindert oder befördert haben. In einigen fällen, wo unten das fehlen des umlauts als auf analogie etc. beruhend erklärt wird, ist es also möglich, dass wegen einer derartigen konsonantischen einwirkung nie umlaut einigetreten ist. Auf der anderen seite ist es auch möglich, dass in anderen fällen ein umgelauteter vocal in der nähe gewisser konsonanten, die ursprünglich den umlaut verhindert haben, auf analogie beruhe.

[3] Die angaben über die vorkommenden formen machen nicht auf absolute vollständigkeit anspruch. Wenn auch einige fälle übergangen oder nicht mitgerechnet sein sollten, so hat das jedenfalls für das resultat dieser untersuchung keine bedeutung.

[4] Bei den umgelauteten formen wird gewöhnlich nicht hervorgehoben, ob sie in zusammensetzungen vorkommen oder nicht, da sie auch in jenen fällen hauptton gehabt haben können.

71, *fongum* 6 mal zb. 100, *forum*[1] 4 mal zb. 96, *forunaut*[2] 61, *fostu* 16 mal zb. 10, *fotur* 30, *gognom* 2 mal zb. 41, *golldrum* 2 mal zb. 17, *gomlo* 83, *gongu* 4 mal zb. 62, *gotu(r)* 14 mal zb. 30, *gronnum* 3 mal zb. 83, *hofðu* 2 mal zb. 4, *hoftum* 35, *homlo(r)* 8 mal zb. 98, *hondum* 2 mal zb. 68, *horundfall* 27, *kollom* 6 mal zb. 7, *korlum* 51, *krofu(r)* 9 mal zb. 21, *kvoðu(-)* 14 mal zb. 22, *loðu* 84, *logum* 32 mal zb. 70, *laugunaut-* 2 mal zb. 5, *longum* 2 mal zb. 43, *lostu(m)* 4 mal zb. 25, *umogum* 2 mal zb. 52, *monnum* 46 mal zb. 3, *morco(m)* 78 mal zb. 6, *noko-r(-), -t* 13 mal zb. 4, *oðru(m)* 97 mal zb. s. 5, *ofund(-)* (sb. u. vb.) 7 mal zb. s. 80, *ollu(m)* 32 mal zb. s. 4, *ondu* 12, *onnur* 19 mal zb. s. 99, *orfum* 54, *rostom* 87, *skommum* 21, *snoru* 3 mal zb. 65, *sogu* 11 mal zb. 102, *sokum* 3 mal zb. 63, *sokunaut-* 2 mal zb. 33, *solu(m)* 4 mal zb. 39, *sonnom* 85, *stoðu(m)* 15 mal zb. 62, *stongu* 69, *tocu(m)* 7 mal zb. 85, *tolu* 5 mal zb. 21, *voku* 17, *vommom* 3 mal zb. 25, *vorðu* 102, *vorðzlu* 51, *voztom* 2 mal zb. 65.

In zwei von den eben erwähnten formen *horund* und *ofund* könnte man anlass haben, auf der *u*-silbe einen starken nebenton zu vermuten. Aber was *horund* betrifft, so wäre auch in dem falle, dass dieses wort als einfaches in dem dialekte des Gulathings-gesetzes auf der zweiten silbe einen starken nebenton gehabt hätte, der umlaut a. a. o. ganz lautgesetzlich, da es in der zusammensetzung *(horundfall)* diesen starken nebenton nicht gehabt hat. Auch *ofund* steht in zwei von den oben erwähnten fällen als glied einer zusammensetzung. Dass übrigens auch das einfache *ofund(a)* schon früh (in gewissen formen wie: gen. *ofundar* und pret. *ofundaða?*) ohne starken nebenton hat vorkommen können, wird durch neunorw. formen wie *aaven, aavind, aavinda, aavena* wahrscheinlich gemacht, welche eben aus Nordhordland stammen, wo ursprünglich das Gulathing gehalten wurde.

b) Folgende wörter treten im Gulath.-gesetze zuweilen mit und zuweilen ohne umlaut auf:

[1] S. 32 *forom,* aber ortographische verschiedenheiten, die mit dem umlaut in keinem zusammenhange stehen, werden im folgenden nicht mehr hervorgehoben.

[2] In der hds. *fǫru-,* aus typographischen rücksichten wird aber in dieser abhandlung *o* statt *ǫ* und auch statt *ω* benutzt.

faður-	72 mal	zb.	s.	82	*foður-*	1 mal		s.	79
hafuð-	2 »	»	»	75	*hofuð(-)*	22 »	zb.	»	74
hafum (vb.)	11 »	»	»	6	*hofum*	1 »		»	6
matu-	3 »	»	»	62	*motu-*	5 »	»	»	84
samo	1 »		»	41	*somo*	27 »	»	»	103
halfum	2 »	»	»	107	*holfu(m)*	41 »	zb.	»	5

Diese formen stützen kräftig die oben von mir hervorgehobene auffassung, dass in nicht haupttoniger silbe kein umlaut eintrete. Die mehrzahl der nicht umgelauteten fälle (89 von 91, alle ausser *halfum*) sind nämlich entweder solche, die in der satzverbindung oft ohne hauptton stehen (so das hülfsverbum *hafum* und das pron. *samo*) oder sie sind (die den hauptton mangelnden) glieder von zusammensetzungen (so *faður-*, *hafuð-* und *matu-* in allen angeführten fällen). Was *halfum* betrifft, so habe ich diese form in Svenska Landsm. XIII: 5 s. 30 (s. auch note 2) neuisl. *hálfum* gleichgesetzt; d. h. *ǫ* wäre hier vor *lf* zu *ǫ́* verlängert worden, das wie bekannt später *á (a)* geschrieben wird; für diese erklärung scheint *hálft* s. 85.8 zu sprechen. Es wäre aber indessen auch möglich, dass *a* hier auf analogie beruhe.

Ob das zweimal (s. 87, 90) vorkommende *mano* (f. *mono*) auf dem mangel des haupttons, oder auf eine erst nach der umlautszeit eingetretene analogiebildung nach dem sing. beruht, bleibt unsicher.

c) Umlaut fehlt immer bei (dem nicht komponierten) *faður*, das 18 mal zb. s. 64 erscheint.

Dass diese form nicht nur im Gulathings-gesetze, sondern auch sonst (vgl. zb. unten s. 13) ohne umlaut auftritt, kann nicht auf analogie allein beruhen; dies verhältnis muss eine besondere ursache haben. Da dieses wort, wie das sskr. und das griech. (vgl. sskr. *pitúr*, gr. *πατήρ*) zeigen, auf der letzten silbe ursprünglich starkton hatte, finde ich (vgl. verf. Sv. Landsm. XIII: 5 s. 30) darin die erklärung, warum hier der umlaut fehlt. Dieser starkton war wahrscheinlich in dem dialekte des Gulathings-gesetzes während der umlautszeit noch (wenigstens als starker nebenton) da. Auf stärkere betonung der zweiten silbe in *faðer* als in vielen anderen wörtern, deutet auch der umstand

hin, dass (s. Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 124: 1) im isl. *e* in *faðer, móðer* länger als sonst bleibt, ohne zu *i* zu übergehen; vgl. ferner über diese betonungsverhältnisse Bugge, Ark. VIII. 19. Dass im Gulath.-gesetze einmal (s. 79) eine form mit umlaut: *foður-* auftritt, wiederspricht der hier hervorgehobenen auffassung nicht. Diese form kommt nämlich in einer zusammensetzung *(fǫðurbrøðr)* vor, in welchem falle der starke nebenton der zweiten silbe geschwunden ist; (dass das wort indessen oft in zusammensetzungen mit der form *faður-* auftritt, beruht entweder auf mangel des haupttons — vgl. oben s. 10 — oder auf analogie nach der nicht komponierten form).

Im altnorwegischen homilienbuche, Cod. AM. 619, 4⁰, das von 3 verschiedenen händen geschrieben ist (s. verf. Fno. hom. ljudl. s. 1) kommen in Hom. I und II 1047 hierhergehörige fälle vor, darunter 945 mit umgelautetem und 102[1] mit nicht umgelautetem vocal.

1) Der von der ersten hand geschriebene teil (Hom. I) weist 187 beispiele mit und 48 ohne umlaut auf.

a) Folgende formen haben im Hom. I immer umlaut: *fognom* s. 60[2], *gofug(r)* 4 mal zb. s. 8, *gofuglæic-* 2 mal zb. 34, *gongu(r)* 10 mal zb. 32, *hofuð* 5 mal zb. 63, *holdum* 64, *hondum* 2, *logðu* 63, *morgum* 2 mal zb. 22, *nocco-r(-), -t* 30 mal zb. 1, *oflug* 34, *ofund-* (sb. u. vb.) 14 mal zb. 41, *onnur* 4 mal zb. 26, *roddu* 62, *snoru* 47, *sogðu(m)* 2 mal zb. 60, *socum* 3 mal zb. 40, *tocu* 33, *vocu* 53.

b) In folgenden ist in Hom. I durch analogie der nicht umgelautete vocal wieder eingeführt worden; zuweilen kommen daneben auch formen mit umlaut vor:

---

[1] Dass diese summen von den in Fno. hom. ljudl. s. 42 mitgeteilten etwas verschieden sind, kommt daher, dass a. a. o. die formen von *nǫkkurr*, hier aber die formen *dioful, diaful, veroldu* nicht mitgerechnet worden sind. Die ersteren weisen doch factisch *u*-umlaut von *a* auf, weshalb ich sie hier mitgenommen habe; *dioful, diaful* dagegen haben wohl nichts mit dem umlaut zu thun und *veroldu* ist zweideutig, da *o* der zweiten silbe urgerm. sein kann (s. oben s. 6).

[2] Nach der ausgabe von Unger, Christiania 1864.

aðrum	1	mal		s.	200	*oðru(m)*	14	mal	zb.	s.	9
allu	2	»	zb.	»	5	*ollu(m)*	19	»	»	»	5
fastur	1	»		»	45	*fostu(-)*	10	»	»	»	27
gangum (vb.)	1	»		»	197	*gongum*	1	»		»	19
gatu	2	»	zb.	»	8	*gotu(r)*	4	»	zb.	»	32
mannum	2	»	»	»	200	*monnum*	19	»	»	»	44
sannu	2	»	»	»	38	*sonnu*	4	»	»	»	39
scammu	1	»		»	4	*scommu*	2	»	»	»	1
talu	1	»		»	27	*tolo*	1	»		»	22

Immer ohne umlaut treten auf:

kallum	1	mal	s.	61	*craftum*	1	mal	s.	42
lagum	1	»	»	198	*langu*	1	»	»	24
varom	1	»	»	63					

Die meisten dieser formen mit *a* (13 aus 18; alle ausser *fastur, gatu, talu, lagum*) gehören solchen wörtern, bei denen flexionsformen mit *ǫ* selten oder jedenfalls in der minorität waren, weshalb es sehr erklärlich ist, dass hier das *a* der vielen anderen formen das *ǫ* oft verdrängt hat.

In *scalu(m)* (zu *skolo*), 7 mal zb. s. 12 ist *a* vielleicht erst nach der umlautszeit durch analogie aus dem sing. eingeführt worden.

Die richtigkeit dieser auffassung, dass die nicht umgelauteten formen in Hom. I auf analogie beruhen, zeigen brechungsformen mit *ia* statt ursprünglichem *io,* die nur als resultat einer ähnlichen analogie-bildung erklärt werden können. In Hom. I kommen folgenden derartige brechungsformen vor:

giarnum	2	mal	zb. s.	9	*iarðu*	1	mal	s.	197
sialfum	1	»	»	11					

Vgl. über andere analogische brechungsformen derselben art unten ss. 16, 19, 23, 28, 32, 34.

c) In folgenden formen in Hom. I steht der nicht umgelautete vocal in einer zusammensetzung oder in einem oft syntaktisch unbetonten worte, weshalb mangel des haupttons die ursache für das fehlen des umlauts sein kann.

(In einigen von diesen fällen könnte natürlich der umlaut auch durch analogie[1] beseitigt worden sein.)

Folgenden beispielen stehen umgelautete formen (welche also eine andere betonung voraussetzen, oder auf analogie nach den einfachen wörtern beruhen) zur seite:

-fastum	1 mal	s. 47	*-fostum*	1 mal		s. 47
gauugleg-	1 »	» 2	*gofugleg-*	3 »	zb.	» 64
hafum (vb.)	3 » zb.	» 57	*hof(ð)u(m)*	5 »	»	» 18
samu	3 » »	» 2	*somu*	1 »		» 21

Nur ohne umlaut erscheinen:

bardagum	1 mal	s. 13	*faðurleg-*	1 mal	s. 2
upphafum	1 »	» 2	*-lastum*	1 »	» 51
saku naut-	1 »	» 198	*-samom*	1 »	» 9

Was *gauugleg-* und *faðurleg-* betrifft, so beweist die form *-leg-* der zweiten silbe natürlich nicht, dass diese während der umlautszeit schwachtonig gewesen sind. Während dieser zeit hatte man statt *-leg* in diesen zusammensetzungen *-lîk-*, und der hauptton ruhte fakultativ auf diesem gliede; vgl. über derartige betonung von zusammensetzungen auf *-lik* in noch späterer zeit Kock, Fornsv. ljudl. s. 50, Svensk Akcent II: 317, 358. Die form *gofugleg-* dagegen beruht auf einer betonung mit hauptton auf dem ersten gliede (oder auf analogie nach *gǫfugr*).

d) In folgenden in Hom. I vorkommenden nicht umgelauteten formen ist der eintritt des umlauts dadurch verhindert worden, dass *u* starktonig gewesen ist:

almosa, -o	5 mal zb.	s. 31	*ambun(ar)*	5 mal zb.	s. 16
dagurð	1 »	» 24	*faður*	5 » »	» 59

[1] Wenn ich trotzdem diese und dergleichen fälle hier (und im folg.) unter "fehlendem hauptton" aufführe, obgleich es unsicher ist, ob gerade in allen diesen zusammensetzungen das ursprüngliche verhältnis in bezug auf den umlaut bewahrt worden ist — einige solche beispiele, die in den handschriften keinen umlaut aufweisen, hatten vielleicht während der umlautszeit hauptton und umlaut, und umgekehrt — so thue ich dies um zu zeigen, wie oft ungefähr die hier fraglichen formen in zusammensetzungen eingegangen sind, und in welcher ausdehnung also mangel des haupttons einmal das eintreten des umlauts verhindert hat.

Neben der nicht umgelauteten form *almosa* kommt auch 15 mal zb. s. 5 *olmoso(r)* vor. Dass in *almosa* die zweite silbe starkton hat haben können, zeigt ahd. *alamôsan, alamuosan;* die umgelautete form *olmosa* setzt dagegen eine form mit schwachton auf der zweiten silbe voraus (vgl. ags. *ælmesse,* neueng. *alms*). Über starken hauptton auf *-un* in wörtern wie *ambun(-)* vgl. *o* statt *u* in *ambon-,* Hom. II (s. Fno. hom. ljudl. s. 96) und schreibungen wie *ablásnón, ifán, huggán, varán* in Hom. (a. a. s. 122), in welchen der accent auf der letzten silbe wahrscheinlich den nebenton bezeichnet. Dieses *ambun* kommt auch sonst oft ohne umlaut vor; s. zb. unten s. 29[1]; vgl. auch *maglun-,* Gíslason, Oldnord. Skjaldekvad s. 49, und Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 76, wo angenommen wird, dass subst. auf *-on* auf dieser silbe einen starken nebenton haben können. Die in Hom. I 3 mal zb. s. 45 auftretende umgelautete form *ombun(ar)* zeigt, dass die betonung dieser wörter schwankend gewesen ist; wahrscheinlich ist in den dreisilbigen kasus die zweite silbe schwachtonig gewesen. — Was das wort *ambun, ǫmbon* betrifft, möchte ich indessen darauf aufmerksam machen, dass es sehr möglich ist, dass es ursprünglich nicht zu dem typus nom. *-un, -on,* gen. *-anar* gehört, sondern vielmehr eine zusammensetzung ist. Die form könnte nämlich aus **and- -buðn-,* eig. »das, was gegen (etwas) angeboten wird» = »vergeltung», entstanden sein; über den wegfall von *ð* vgl. Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 232 und über *n* > *m* (nach dem wegfall des *d*) s. a. a. § 202 1). In diesem falle ist der starkton der zweiten silbe um so erklärlicher.

[1] Ich habe dieselbe form auch aus ein paar anderen schriften notiert, die nicht zu denjenigen gehören, welche in der hier vorliegenden untersuchung herangezogen worden sind. In Pamphilus und Galathea (vgl. unten s. 37), in Germania XXIII. 130 ff. gedruckt, kommt s. 139, 141 *ambun(a)* vor. Ebenso weist der in Annaler for nord. oldkynd. 1858 s. 99 ff. publicierte Cod. AM. 675 4°, ein fragment des isländischen Elucidarius enthaltend (vgl. über diese handschrift verf. Fno. hom. ljudl. s. 70, note) wenigstens 4 mal (zb. s. 105) die form *ambvn, ambon* auf. Andere fälle ohne umlaut in der letzteren handschrift sind: a) Formen, die zuweilen mit starkem nebenton auf der *u*-silbe vorkommen: *bannoðo* s. 111 (vgl. Sv. Landsm. XIII: 5, s. 29 ff.), *faðvr* 135 (vgl. oben s. 10), *nakot* 118, *stapvl* 150. b) Formen die in zusammensetzungen stehen: *faðvr lœifð* 122, *kangvr vavor* 109, *spamanom* 111. c) Andere nicht umgelautete formen (auf analogie beruhend): *aðrvm* 147, *agnom* 133, *allv(m)* 2 mal zb. 113, *rangv* 143, *skamðoz* 111; vgl. *iarðv* 2 mal zb. 118.

Das fehlen des umlautes in der form *dagurð* ist wohl so zu erklären, dass das wort durch analogie von *dagverð-* einen starken nebenton auf der zweiten silbe bekommen hat. Dass *faður* in Hom. I immer ohne umlaut auftritt, stützt sehr kräftig die oben s. 10 f. gegebene erklärung von dem mangelnden umlaut dieses wortes.

2) Der von der zweiten hand geschriebene teil des altnorwegischen homilienbuches (Hom. II) weist 758 beispiele mit und 54 beispiele ohne umlaut auf.

a) Folgende formen in Hom. II haben immer umlaut:

borðu(sc) 4 mal zb. s. 152, *bornum* 7 mal zb. 83, *boztu* 156, *dogum* 2 mal zb. s. 93, *drogum* 80, *dvolðuz* 125, *follum* 131, *fongum* 123, *foronæyti* 164, *gofuleg* 145, *gognum* 175, *goldrum* 122, *gom(u)l(um)* 3 mal zb. 66, *gorðum* 162, *hofuð* 41 mal zb. 64, *hofuct* 191, *holfu* 104, *hondum* 15 mal zb. 87, *hoptum* 142, *hormuleg-* 4 mal zb. 155, *clondum* 157, *collum(c)* 5 mal zb. 85, *qvolðusc* 152, *qvolum* 3 mal zb. 112, *logðu(ð)* 4 mal zb. 98, *logum* 24 mal zb. 85, *londum* 3 mal zb. 159, *longum* 161, *lostu(m)* 5 mal zb. 122, *morgu(m)* 9 mal zb. 145, *morcum* 5 mal zb. 82, *nofnum, -r* 2 mal zb. 185, *nocco-r(-), -t* 61 mal zb. 68, *oðru(m)* 45 mal zb. 66, *ofund(-)* 12 mal zb. 113, *ondum* 136, *onnur* 13 mal zb. 65, *roddo* 5 mal zb. 97, *roftum* 133, *scoðum* 111, *scommo* 89, *snorumc* 105, *sogðu(m)* 15 mal zb. 70, *somu* 9 mal zb. 86, *stoðum* 3 mal zb. 170, *stondum* 2 mal zb. 99, *stongum* 186, *svorum* 138, *toco* 87, *toldum* 185, *tolgu* 163, *tolu(-m), -r* 10 mal zb. 78, *vocu-(m), -r* 7 mal zb. 111, *vorumc* 137, *votnum* 3 mal zb. 91, *þogðu* 155, *þrongum* 186.

b) In folgenden formen in Hom. II ist durch analogie der nicht umgelautete vocal wieder eingeführt worden. Folgende weisen daneben auch formen mit umlaut auf:

allu	2 mal	zb.	s.	157	*ollu(m)*	123 mal	zb.	s.	135
bandum	1 »		»	159	*bondum*	3 »	»	»	112
fagru	1 »		»	160	*fogru*	1 »		»	149
farum (vb.)	2 »	»	»	66	*forum*	7 »	»	»	68
fastu(m) (sb.)	2 »	»	»	162	*fostum, -r*	29 »	»	»	106
gangom (vb.)	1 »		»	133	*gongum*	2 »	»	»	106
gatu	1 »		»	187	*gotu(r)*	14 »	»	»	88

haldom	1 mal		s. 80	*holdum*	36 mal	zb.	s.	78
mannum	1 »		» 66	*monnum*	99 »	»	»	66
manu(m)	2 »	zb.	» 71	*monu(m)*[1]	2 »	»	»	77
rangum	1 »		» 108	*rongu(m)*	4 »	»	»	115
sagur	1 »		» 151	*sogum, -r*	6 »	»	»	102
sannu	2 »	»	» 146	*sonnu*	3 »	»	»	164
takum (vb.)	2 »	»	» 102	*tokum*	10 »	»	»	107
vacto	1 »		» 69	*voctu*	2 »	»	»	162

Nur ohne umlaut erscheinen:

asno[1]	1 mal	s. 175	*batnom*	1 mal	s. 76
hvarmum	1 »	» 156	*laðum*	1 »	» 102
svartum	1 »	» 64	*þaccum*	1 »	» 161

Die meisten dieser *a*-fälle (22 aus 27; alle ausser *asno. fastu(m), gatu, sagur),* kommen, wie zu erwarten ist, in solchen formen vor, welche in der flexion viele formen mit lautgesetzlichem *a* zur seite haben (vgl. oben s. 12).

Mit diesen analogisch gebildeten formen ohne umlaut sind folgende, auch auf analogie beruhende, gebrochene formen zu vergleichen:

biartum	1 mal	s. 175	*hialþum*	1 mal		s. 162
hiarto	1 »	» 68	*iarnum*	2 »	zb.	» 160

c) In folgenden formen aus Hom. II steht der nicht umgelautete vocal in einer zusammensetzung oder in einem oft syntaktisch unbetontem worte, weshalb mangel des haupttons die ursache für das fehlen des umlauts sein kann. Mit umgelauteten formen zur seite treten dabei auf:

-gango	1 mal		s. 86	*-gongu*	6 mal	zb.	s. 85
-haf(ð)u(m)	2 »	zb.	» 161	*hof(ð)u(m)*	46 »	»	» 67

Nur ohne umlaut kommen vor:

dagurðarmale	1 mal	s. 129	*licamum*	4 mal zb.	s. 82
felagum	1 »	» 160			

[1] Wegen schwed. *åsna* könnte man vermuthen, dass in diesem *asno* das *a* lang wäre. Da aber ein *ā* in diesem lehnworte unerklärlich wäre, wird wohl *åsna* anders aufzufassen sein. Vielleicht ist *å* hier aus *ǫ* entstanden und also eigentlich aus den formen **ǫsnu(r), ǫsnu(m)* stammend.

[2] Von *mono;* a. a. o. *mωnu(m)* geschrieben. Über *manu(m)* vgl. s. 10 oben.

Dass der mangel des haupttons den umlaut verhindert hat, geht auch aus folgenden im Hom. II vorkommenden nicht umgelauteten formen mit synkopiertem *u, w* hervor:

sanghus	s. 134	*otto sangs tiðum*	s. 162
upp hafð (nsf.)	» 173		

d) In folgenden im Hom. II auftretenden formen ist der starkton der *u*-silbe die ursache für das nicht-eintreten des umlauts gewesen:

almosa, -u	10 mal	zb.	s. 123	*faður*	2 mal	zb.	s. 84
ambonar	3 »	»	» 70	*calloð*	1 »		» 99
scapoð	1 »		» 138	*vacondum*	1 »		» 69

Über diese formen vgl. oben s. 10, 14. Neben *almosa* kommt 3 mal zb. s. 66 *olmoso* vor. Ebenso tritt neben der form *faður* 12 mal zb. 74 *foður* auf. Die letztere form kann auf analogie von fällen, wo das wort ohne starken nebenton in der zweiten silbe vorkam (z. b. in zusammensetzungen) und auf analogie nach der synkopierten form *fǫðr* beruhen[1].

In diesem zusammenhange ist auch die s. 104 im Hom. II vorkommende form *allyngis* zu erwähnen. Hier kann das fehlen des umlauts darauf beruhen, dass der *i*-umlaut in der zweiten silbe schon vor dem eintritt des *u*-umlauts eingetreten ist. Das s. 30 (im Hom. I) auftretende *ollyngis* beruht auf kontamination (s. Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 64).

Über das von der dritten hand des altnorwegischen homilienbuches geschriebene fragment (Hom. III), das ursprünglich einer ganz anderen handschrift zugehört hat, verweise ich auf s. 36 unten, wo die umlautsverhältnisse desselben in zusammenhang mit denjenigen anderer fragmente dargestellt werden.

Die Strengleikar (in cod. Delag. 4—7 fol.), welche von 2 händen geschrieben worden sind (s. die edition von Keyser

[1] Es ist ja auch möglich, dass eine umgelautete oder eine nicht umgelautete form einer handschrift zuweilen auf einfluss eines originals beruht, das in einem anderen dialekte abgefasst war, wo die umlautsverhältnisse anders lagen als in dem dialekt des schreibers.

und Unger s. XVIII f.), zwischen denen indessen in bezug auf die hier in frage stehenden umlautsverhältnisse kein besonderer unterschied zu bemerken ist, weisen vor nicht synkopiertem *u* 476 fälle mit und 98 fälle ohne umlaut auf.

a) Nur mit umlaut kommen folgende formen vor:

bornum s. 47, *dvoldu* 73, *fongum* 2 mal zb. 1, *fonnum* 88, *fostum* 8, *glodduzc* 73, *gomul* 2 mal zb. 61, *gongu(-)* 4 mal zb. 18, *grosum* 2 mal zb. 4, *hofuð* 15 mal zb. 49, *holfu* 20, *hondum* 2 mal zb. 42, *hormung(ar)* 4 mal zb. 50, *horpu(m)* 6 mal zb. 67, *korlum* 2 mal zb. 59, *gvlloðvm* 80, *logðu(zt)* 4 mal zb. 89, *logum* 4 mal zb. 30, *logunauta* 53, *lon(n)dum* 2 mal zb. 2, *longu* 3 mal zb. 23, *morkum* 2 mal zb. 60, *mottvl* 91, *nocko-r(-), -t* 46 mal zb. 84, *onnur* 6 mal zb. 5, *roddu* 6 mal zb. 36, *snorur* 37, *soðul* 2 mal zb. 47, *handzolum* 43, *soxum* 9, *stoðu* 2 mal zb. 78, *stopul*-17, *strondv* 68, *svorum* 2 mal zb. 82, *toku* 75, *tonnum* 33, *tronur* 67, *vofðu* 17, *voggu* 18, *voku* 69, *vollu* 4, *vorðum* 2 mal zb. 67, *vor(ð)zlu* 6 mal zb. s. 72, *vormu* 28, *anduorpum* 8, *þockum* 2 mal zb. 68.

b) In folgenden ist durch analogie der nicht umgelautete vokal wieder eingeführt worden; gewöhnlich kommen daneben auch formen mit umlaut vor:

aðru(m)	4 mal	zb.	s. 73	*oðru(m)*	36 mal	zb.	s. 55
allu(m)	21 »	»	» 39	*ollu(m)*	76 »	»	» 39
dagum	1 »		» 27	*dogum*	6 »	»	» 66
fagrum	1 »		» 6	*fogru(m)*	15 »	»	» 37
fastunni	1 »		» 89	*fostur*	1 »		» 42
grannu(m)	2 »	»	» 47	*gronnu(m)*	3 »	»	» 31
harðo	1 »		» 64	*horðu(m)*	7 »	»	» 60
harmum	1 »		» 27	*hormvm*	1 »		» 43
mannum	2 »	»	» 60	*monnum*	21 »	»	» 49
margum	1 »		» 17	*morgum*	16 »	»	» 20
sagðo	4 »	»	» 64	*sogðu*	6 »	»	» 68
sagu(r)	3 »	»	» 61	*sogu(r)*	19 »	»	» 61
sannv	3 »	»	» 65	*sonnu(m)*	27 »	»	» 71
valsku(m)	2 »	»	» 23	*volsku*	8 »	»	» 18
varu	1 »		» 26	*voru*	1 »		» 26

Nur ohne umlaut treten auf:

gaddunvm	I mal		s. 78	*gatu*	I mal		s.	4
graddur	2 »	zb.	» 70	*nasom*	I »		»	27
taldo	I »		» 54	*valkom*	I »		»	II

Diese *a*-formen sind meistens (in 47 fällen von 55; alle ausser *fastunni, gatu, graddur* [lehnwort], *sagu(r), varu*) solche, die viele flexionsformen mit lautgesetzlichem *a* zur seite haben. Es ist deshalb sehr erklärlich, dass *ǫ* in denselben von *a* verdrängt worden ist.

Über *manu* 4 mal zb. s. 53 ist s. 10 oben zu vergleichen. Analogische in den Strl. vorkommende gebrochene formen mit *ia* sind (vgl. oben s. 12):

fiaðrvm 2 mal zb. s. 63	*sialfum*	3 mal zb. s. 25

c) In folgenden formen in den Strl. kann der mangelnde umlaut im zusammenhang mit einem f e h l e n d e s h a u p t t o n s in der wurzelsilbe stehen. Einigen von diesen beispielen stehen umgelautete formen zur seite:

-banndum	I mal		s. 55	*(-)bondum*	2 mal	zb.	s.	9
-faromc	I »		» 25	*forum*	I »		»	38
haf(ð)o(m)	10 »	zb.	» 72	*hof(ð)u(m)*	33 »	»	»	72
harmuleg-	I »		» 65	*hormuleg-*	5 »	»	»	71
-mannum	4 »	»	» 68	*-monnum*	5 »	»	»	60
samu(m)	3 »	»	» 18	*somu(m)*	4 »	»	»	32

Nur ohne umlaut treten auf:

-gatu	2 mal	zb.	s. 17	*felagum*	5 mal	zb.	s.	4
væsalldom	I »		» II	*fortalvm*	I »		»	42
gravalum	I »		» 48	*uvarom*	I »		»	28

Von diesen ist besonders das 5 mal vorkommende *felagum* zu beachten. Mit diesen formen ist zu vergleichen, dass in den Strl. auch ein paar formen mit synkop. *u, w* ohne umlaut vorkommen, die sich auf ähnliche weise erklären. Diese formen sind:

hafðingia(r) 2 mal zb. s. 66	*sparhauc(a)* 2 mal zb. s. 73

Diese setzen eine betonung mit hauptton auf der zweiten silbe während der umlautszeit voraus. (In *sanganna* s. 1, gen.

pl. bestimmte form von *sǫngr*, beruht wohl das fehlen des
lauts auf analogie von fällen, wo das wort als das schwä
betonte glied in zusammensetzungen eingegangen ist).

d) In folgenden in den Strl. vorkommenden fällen ist starker nebenton auf der *u*-silbe die ursache für das fe
des umlauts gewesen; im allgemeinen kommen auch umgela
formen vor:

aflug-um, -r	2	mal	zb.	s. 62	*oflug-a-, -r*	6	mal	zb.	:
avunda	1	»		» 5	*ovund-(e), -siuk*	3	»	»	
ambun(a)	2	»	»	» 46	*ombun*	3	»	»	
faður	4	»	»	» 53	*foður(-)*	18	»	»	
gafugr	1	»		» 31	*gofuglæik*	1	»		
craftugr	1	»		» 55	*kroftugr*	1	»		
cagur	1	»		» 45					

Die formen der adj. auf *-ugr* mit und ohne umlau
klären sich aus dem wechsel der betonung in den verschied
kasus. Dass bei diesen wörtern in einigen altnorw. dial. die zw
silbe stärker betont gewesen, als im isl., zeigen die in gew
altnorwegischen handschriften — zb. Strengleikar — vorkom
den unsynkopierten formen wie *aflugvm* Strl. s. 62, *oflugaz*
In den kasus, welche im isl. das *u* synkopieren, hat als
einigen altnorw. dial. die *u*-silbe einen (schwachen) nebe
gehabt, der das *u* bewahrte; daraus ist aber zu schliessen,
auch die zweite silbe der im isl. nicht synkopierenden for
welche im isl. einen schwachen nebenton hatte, in diesen altn
dial. stärker betont gewesen als im isl., d. h. dass sie e
starken nebenton gehabt hat. Auch in *avund-* : *ovund*
ruht der wechsel von *a* ∾ *ǫ* ursprünglich auf verschiedene
tonung in verschiedenen kasus und stellungen (vgl. Sv. Lan
XIII: 5 s. 26). Über *ambun-* : *ombun* ist s. 14 und über *fa*
foður ist s. 17 oben zu vergleichen; der umlaut in *foður*
indessen auch auf analogie von zusammenzetzungen beruhen
die erste silbe haupttonig, die zweite aber nur schwachtonig
(von den beispielen von *foður* in Strl. kommen eben 6 als gl
von zusammensetzungen vor).

In der haupthandschrift des Speculum regale (Cod. AM. 243 b α, fol.) kommen (s. die ausgabe von Brenner, München 1881) 992 hierhergehörige fälle vor, von welchen 425 mit und 567 ohne umlaut auftreten.

a) Nur mit umlaut erscheinen: *bornum* s. 141, *brogðum* 88, *dolum* 51, *follum* 2 mal zb. 61, *fosto* 2 mal zb. 49, *-gongoll* 96, *homlu* 87, *hvorsu* 5 mal zb. 120, *logum*, *-r* 2 mal zb. 10, *lostum* 161, *nofnum* 2 mal zb. 75, *onndu* 61, *oxlum* 46, *roðul* 16, *sonnu* 3 mal zb. 126, *strondum* 4 mal zb. 51, *swortum* 56, *sworum* 2 mal zb. 72, *toku* 88, *tolu* 2 mal zb. 115, *wonndum* 105, *worðu* 69, *æinworðungum* 205, *woro* 2 mal zb. 50, *worro-* 2 mal zb. 61, *voxtum* 2 mal zb. 168.

b) Nicht selten ist im Spec. reg. durch analogie der nicht umgelautete vocal wieder eingeführt worden.

Von folgenden wörtern kommen dabei auch formen mit umlaut vor:

aðru(m)	76	mal	zb.	s.	51	*oðru(m)*	2	mal	zb.	s.	51
allu(m)	130	»	»	»	73	*ollu(m)*	18	»	»	»	73
daghu(m)	4	»	»	»	150	*dog(h)um*	2	»	»	»	94
fagru(m)	6	»	»	»	84	*fogru(m)*	2	»	»	»	74
hafuð	6	»	»	»	46	*hofuð*	6	»	»	»	46
hafum (sb.)	2	»	»	»	47	*howwm*	1	»		»	81
hanndum	3	»	»	»	174	*honndum*	4	»	»	»	152
harpu	3	»		»	186	*horpu*	1	»		»	186
lagðuz	1	»		»	132	*logðut*	1	»		»	180
lagum	3	»	»	»	149	*log(h)um*	4	»	»	»	8
lanndum	1	»		»	49	*lonndum*	18	»	»	»	50
langu(m)	8	»	»	»	122	*longu(m)*	8	»	»	»	122
mannum	31	»	»	»	18	*monnum*	34	»	»	»	18
marg(h)um	24	»	»	»	143	*morghum*	5	»	»	»	135
naccorum	1	»		»	154	*nocco-r(-), -t*	150	»	»	»	148
rangum	5	»	»	»	130	*rongu*	1	»		»	90
sagðu-(m), -t	14	»	»	»	133	*sogðu(m)*	4	»	»	»	136
saku-(m)	5	»	»	»	175	*sokum*	2	»	»	»	89
skamðu-	5	»	»	»	138	*skomðuz*	1	»		»	138
staðum	13	»	»	»	59	*stoðum*	8	»	»	»	59
waku(m)	2	»	»	»	48	*woku(m)*	2	»	»	»	57

wallu	1 mal	s. 166	*wollu*	1 mal	s. 166
watnum	1 »	» 166	*wotnum*	2 »	zb. » 84

Die form *hafuð* kann auf analogie nach den vielen fällen beruhen, wo das wort als das weniger betonte glied einer zusammensetzung stand. Indessen ist es möglich, dass die form auch eine andere quelle hat, s. verf. Fno. hom. ljudl. s. 143 note. *naccorum* hat sein *a* von *nakkvarr* bekommen, in welcher form infolge des starktons der zweiten silbe kein umlaut eingetreten ist; vgl. *nacquora* s. 41, mit *o* in der zweiten silbe nach der analogie von *nǫkkorr*.

Nur ohne umlaut erscheinen:

aflgum s. 166, *agnum* 105, *alnum* 2 mal zb. 105, *ballutum* s. 97, *brattum* 3 mal zb. 16, *farum* (vb.) 2 mal zb. 191, *flakum* 105, *gamlum* 192, *glaðu* 16, *grannum* 4 mal zb. 15, *grasum* 4 mal zb. 167, *haku* 46, *halww* 169, *hvalum* 49, *hvassum* 55, *kalldu(m)* 6 mal zb. 107, *craftum* 166, *naddum* 103, *naglum* 38, *nasum* 62, *(p)salmum* 2 mal zb. 6, *sagu(r)* 2 mal zb. 47, *salltum* 166, *stanndum* 2 mal zb. 129, *swalum* 2 mal zb. 16, *talðut* 56, *wacðu* 171, *walldum* 193, *walsku* 8, *warmum* 5 mal zb. 18, *þackum* 84.

Das fehlen des umlauts in *ballutum* beruht auf analogie nach *ballót-*, das mit *ballut-* wechselte; vgl. verf. Sv. Landsm. XIII: 5 s. 24 f.

Einmal kommt auch in einem falle vor synkopiertem *u*: *cast* s. 10.2 neutr. plur. (vgl. *kǫst* an der entsprechenden stelle in einer anderen handschrift, Brenners edit. s. 10.24) vor, dass der umlaut durch analogie entfernt worden ist.

Wenn man die eben augeführten fälle von bewahrtem *ǫ* und analogischem *a* aus dem Spec. reg. durchsieht, wird man finden, dass die formen, in welchen *ǫ* durchgehends auftritt, solche sind, welche viele andere flexionsformen mit *ǫ* zur seite haben: alle die unter a) angeführten wörter — ausser *dolum, sonnu, swortum* — sind *ō-*, *u-* oder *ūn*-stämme oder plur. neutr. von *a*-stämmen, oder solche die in allen formen *-u* haben. Diejenigen beispiele aber, welche *a* aufweisen (s. oben unter b) gehören meistens mask. *a*-stäm. oder adjektiven oder verben etc. an, bei welchen der flexionsformen mit *ǫ* sehr wenige

gewesen sind. Dieser umstand beweist die richtigkeit der oben gegebenen erklärung, dass die *a*-formen durch analogie entstanden sind.

Über *manu* 6 mal zb. 148 und *skalu* 2 mal zb. 176 vgl. oben s. 10, 12.

Mit den fällen von *a* statt *ǫ* sind folgende im Spec. reg. auftretende zahlreiche beispiele von *ia* statt *io* zu vergleichen:

biartu(m)	3	mal	zb.	s.	15	*fiaðrum*	2	mal	zb.	s.	138
fiallum	5	»	»	»	47	*fiarðum*	2	»	»	»	48
fiatrum	1	»		»	116	*giafum*	5	»	»	»	203
giarnum	1	»		»	61	*hiartum*	1	»		»	123
iacull	5	»	»	»	57	*iaclum*	2	»	»	»	56
iamnum	2	»	»	»	112	*iatunn*	1	»		»	109
sialfu(m)	28	»	»	»	126	*skialldum*	1	»		»	107
skialgum	1	»		»	101	*þiarfum*	1	»		»	166

Die beispiele, in welchen *io* vor *u* bewahrt worden ist, sind diese: *giofum* s. 145, *giorðum* 103, *hiolmur wol* 123, *iokul* 53 (*ioclum* 56), *iorðu(-)* 26 mal zb. 43, *siolfu* 2 mal zb. 49, *spiollum* 7.

Die formen *iacull, iatunn* sind zunächst als analogiebildungen nach (einmal in gewissen kasus auftretenden?) formen mit *a* in dem suffixe zu erklären; vgl. as. *etan* und andere fälle von dergleichem ablaut, worüber s. Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 150; vgl. auch fälle wie ostnord. *Biarund, Ialunda, Iærund,* Sv. Lm. XIII: 5 s. 19[1].

Vergleicht man jetzt den wechsel *ia* : *io* vor *u* im Spec. reg. mit dem wechsel *a* : *ǫ* vor *u* in dieser handschrift, so findet

---

[1] In gewissen ostnorw. und ostnord. dialecten könnten indessen formen wie *iakull, iatunn* möglicherweise auch aus urnord. formen mit *u* in den suffixen erklärt werden, falls die brechung ebenso wie der umlaut nur von einem schwachtonigen laut bewirkt worden ist. In den dial., welche in dergleichen wörtern auf den suffixen einen starken nebenton hatten, sollte also zb. ein urnord. **ekulaʀ* nicht **iokull* sondern **ekull* ergeben haben. Durch analogie von dieser form könnte schon während der brechungs-zeit ein plur. **eklaʀ* gebildet worden sein, der sich durch *a*-brechung zu *iaklar* entwickelte (vgl. *iacla* Spec. reg. s. 48). Durch einwirkung dieses *iaklar* könnte später statt **ekull* die form *iakull* entstanden sein.

man also, dass ebenso wie bei dem umlaut vor nicht synkopiertem *u* auch bei der brechung vor nicht synkopiertem *u* in der mehrzahl der fälle die lautgesetzlichen formen entfernt worden sind. Dieser wechsel muss demnach bei den umlauts- und bei den brechungsfällen auf eine ähnliche weise zu erklären sein.

.Was die gebrochenen formen betrifft, so ist besonders zu beachten, dass vor *rð* fast immer (in 27 fällen von 29; beachte besonders *iorðu(-)* 26 mal, nie *iarðu!*) *io* beibehalten worden ist. Die ursache wird wohl die sein, dass sich *io,* in dem dial. des Spec. reg., vor *rð* schärfer von *ia* unterschieden hat als in anderen stellungen, weshalb *ia* nicht so leicht dies *io* durch analogie hat verdrängen können. Hiermit ist zu vergleichen, dass im neunorw. als entsprechung des urnord. brechungs-diphtongen *io* vor *rd* (und *rt*) eine andere lautverbindung auftritt als in sonstigen stellungen (s. Aasen, Norsk gram. s. 83).

Dass *sialfu(m)* nicht weniger als 28 mal vorkommt (*siolfu* nur 2 mal), lässt vermuten, dass *ia* hier nicht nur auf analogie, sondern auch — und vielleicht hauptsächlich — auf derselben ursache beruhe, welche neuisl. *siálfu(m)* statt ält. isl. *siǫlfum* veranlasst hat, nämlich verlängerung von *ǫ* zu *ǿ* und bezeichnung dieses lautes mit *á (a);* vgl. verf. Sv. Landsm. XIII: 5 s. 28 ff. Diese auffassung wird dadurch gestützt, dass auch der nom. sing. fem. und nom. u. acc. plur. neutr. im Spec. reg. wenigstens 5 mal (zb. s. 136) als *sialf* auftritt (*siolf* wenigstens 2 mal zb. s. 168). Auch in *halww* findet man *a,* nicht *o.* Ausser diesen wörtern kommen keine hierhergehörige formen mit *-lf-* vor. Auch in ein par anderen fällen, wo man vor *l* + kons. verlängerung des vocals erwarten könnte, steht *a: skialgum, psalmum, alnum;* vgl. auch *hialp* (subst.), für älteres *hiolp,* s. 143.

c) In folgenden formen im Spec. reg. steht der nicht umgelautete vokal in einer zusammensetzung oder in einem oft syntaktisch unbetonten worte, weshalb mangel des haupttons die ursache für das fehlen des umlauts sein kann.

Umgelautete formen zur seite haben:

-dagum	2 mal zb. s. 49	*-dogum*	2 mal zb. s. 49
-falldu(m)	7 » » » 82	*-folldu*	2 » » » 82
faru-	1 » » 149	*foru-*	5 » » » 65

-farum	7 mal zb. s. 65	*-forum*	3 mal zb. s. 67
gagnum[1]	1 » » 51	*gog(h)num*	3 » » » 102
-gangu	1 » » 18	*(-)gongu*	5 » » » 101
haf(ð)u(m)	15 » » » 102	*hof(ð)um, -z*	43 » » » 102
hafuð-	14 » » » 60	*hofuð-*	6 » » » 69
lagunaut-	1 » » 97	*logunaut-*	3 » » » 97
-mannum	9 » » » 109	*-monnum*	5 » » » 109
heraðum	4 » » » 72	*heroðum*	1 » » 70
samu(m)	8 » » » 84	*somu*	2 » » » 97
-staðum	3 » » » 6	*-stoðum*	1 » » 13
-swarom	1 » » 139	*-sworum*	2 » » » 80
-wallu	1 » » 166	*-wollu(m)*	5 » » » 167
-warpom	1 » » 182	*-worpum*	1 » » 15

Nur ohne umlaut erscheinen:

-blaku	1 mal s. 63	*dagurðar-*	1 mal s. 6
-fangum	1 » » 132	*-gatu*	1 » » 81
-hallum	1 » » 107	*likamum*	1 » » 44
-harðum	3 » zb. » 102	*-karlum*	4 » zb. » 68
-kastum	1 » » 104	*-markum*	1 » » 152
matu-	1 » » 12	*saðul-*	3 » » » 103
-sagu	1 » » 171	*-sakum*	1 » » 124
-samum	1 » » 167	*-skaddo*	1 » » 38
-svarðum	1 » » 160		

d) In folgenden im Spec. reg. vorkommenden formen ist der starkton der *u*-silbe die ursache für das nichteintreten des umlauts gewesen; einigen von diesen stehen umgelautete formen zur seite:

awun(n)d(-)	16 mal zb. s. 114	*owun(n)d(-)*	9 mal zb. s. 114
axull	1 » » 107	*oxultriom*	1 » » 108
faður	7 » » » 38	*foður(-)*	2 » » » 118
saðul	1 » » 103	*soðul*	3 » » » 103

Nur ohne umlaut erscheint:

annur 43 mal zb. s. 102.

[1] Als präposition oft ohne starkton.

Über *awund-* : *owund* (von den 9 fällen 3 mal in zusammensetzungen!) s. oben s. 9; über *axull, saðul* vgl. Sv. Landsm. XIII: 5 s. 34 (*o* in *soðul* beruht auf analogie nach den synkop. kasus); über *faður* : *foður* (in einem von den zwei belegen kommt die letztere form in einer zusammensetzung vor) s. oben s. 17.

Dass *annur* nie mit umlaut, aber nicht weniger als 43 mal ohne umlaut vorkommt, muss einen anderen grund haben, als dass diese form nur auf analogie beruhe; in diesem falle sollte man erwarten, dass wenigstens einige von den vielen belegen mit umlaut vorkämen. Dass das fehlen des umlauts, wie ich oben angenommen habe, durch starkton der zweiten silbe verursacht worden ist, wird dadurch bestätigt, dass, wie Kock, Skandinav. Archiv I. 32 hervorgehoben hat, dies wort im ostnord. mit einer solchen betonung muss vorgekommen sein.

In der haupthandschrift der Barlaamssage, Cod. Holm. 6. fol., kommen (vgl. die ausgabe von Keyser und Unger) 1800 hierhergehörige fälle vor, von welchen 636 mit und 1164 ohne umlaut.

In betreff dieser fälle ist indessen ein sehr wichtiger umstand zu bemerken. Es findet nämlich im Barl. in bezug auf die hier untersuchten umlautsverhältnisse ein ausgeprägter unterschied zwischen wörtern mit langer und wörtern mit kurzer wurzelsilbe statt. Während neben 660 langsilbigen formen ohne umlaut 609 langsilbige mit umlaut vorkommen, treten nämlich neben 504 kurzsilbigen ohne umlaut nur 27 kurzsilbige mit umlaut auf. Dieses muss natürlich auf einer verschiedenheit in bezug auf das eintreten des umlauts zwischen wörtern mit langer und solchen mit kurzer wurzelsilbe in dem dialekte der Barl.-handschrift beruhen. In der that kennt man auch aus vielen ostnordischen dialekten einen wichtigen unterschied hinsichtlich eines für den umlaut sehr wichtigen punktes zwischen diesen beiden arten von wörtern: die kurzsilbigen haben, wie bekannt, in einigen gegenden auf der folgenden silbe einen starken nebenton gehabt. In Fno. hom. ljudl. s. 147, Sv. Landsm. XIII: 5 und P. B. Beitr. XVII. 433 habe ich auch schon zur erklärung der ostnordischen umlautsverhältnisse hervorgehoben, dass in vielen dialekten auf grund dieses

nebentones die kurzsilbigen wörter keinen umlaut haben bekommen können. In den eben besprochenen umlautsverhältnissen im Barl. hat man ja eine schlagende bestätigung für die richtigkeit dieser auffassung.

Von den im Barl. vorkommenden hierhergehörigen fällen haben:

a) Folgende wörter (alle mit langer wurzelsilbe) immer umlaut: *fiondom* s. 67, *giognum* 4 mal zb. 26, *hofrum* 35, *hollum* 131, *horppu* 2 mal zb. 169, *nokko-r(-), -t* 167 mal zb. 208, *oflugr* (analogie nach den synk. formen) 203, *oflum* 80.

b) In vielen wörtern mit langer wurzelsilbe ist im Barl. der umgelautete vocal durch analogie (über die wörter mit *-ng-* vgl. indessen unten) beseitigt worden.

Von folgenden wörtern kommen dabei auch umgelautete beispiele vor:

aðru(m)	58	mal	zb.	s.	142	*oðru(m)*	36	mal	zb.	s.	142
allu(m)	121	»	»	»	97	*ollu(m)*	228	»	»	»	97
annur	15	»	»	»	57	*onnur*	6	»	»	»	25
bandum	1	»		»	25	*bondom*	1	»		»	148
barnnum	2	»	»	»	179	*bornnum*	1	»		»	33
fagru(m)	26	»	»	»	80	*fogru*	2	»	»	»	73
fastum, -r	7	»	»	»	83	*fostum*	1	»		»	51
gangum	1	»		»	160	*gongum*	1	»		»	73
halfu(r)	6	»	»	»	179	*holfu*	3	»	»	»	175
han(n)dum	9	»	»	»	25	*hon(n)dum*	29	»	»	»	25
kallum	2	»	»	»	197	*kollum*	1	»		»	166
lastu(m)	3	»	»	»	167	*laustu*	1	»		»	168
mannum	38	»	»	»	4	*monnum*	69	»	»	»	2
margu(m)	36	»	»	»	2	*morgum*	4	»	»	»	2
raddu	2	»	»	»	59	*roddu*	6	»	»	»	36
skammu	3	»	»	»	103	*skommu*	2	»	»	»	92
valldum	2	»	»	»	108	*volldum*	1	»		»	163

Nur ohne umlaut erscheinen: *anndum* s. 152, *arkkum* 2 mal zb. s. 21, *asku* 16, *barðu* 54, *baztum* 21, *fallum* 43, *falsom* 4 mal zb. 149, *fangum* 2 mal zb. 59, *galldrum* 2 mal zb. 109, *gamlu(m)* 3 mal zb. 98, *gangu* 4 mal zb. 76, *gladdu(m)zt* 2 mal zb. 203, *graddor* 43, *halldum* 2 mal zb. 133, *halltum* 170,

hamrum 166, *harðu(m)* 4 mal zb. 102, *huarssu(m)* 3 mal zb. 109, *kastum* 30, *klandum* 60, *krapt(t)um* 4 mal zb. 201, *kuaddu* 58, *kualdu* 162, *lambdu* 52, *lambum* 35, *lan(n)dum* 8 mal zb. 7, *lan(n)gu(m)* 11 mal zb. 191, *maðkum* 41, *nafnum* 136, *rangu(m)* 3 mal zb. 9, *sagðu* 22 mal zb. 149, *sannu(-)* 9 mal zb. 3, *stnarþu* 97, *tal(l)d(d)u* 3 mal zb. 142, *tangum* 166, *tannum* 107, *vafðuzt* 2 mal zb. 146, *vaktuzt* 2 mal zb. 184, *varðuzt* 180, *var(r)um* 2 mal zb. 130, *vàtnum* 138, *vaxnu* 102, *þakkum* 2 mal zb. s. 205[1].

Was die wörter mit *-ng-* nach *a* betrifft, sieht es indessen aus, als ob *a* hier als *ā*, < *ǫ́*, durch eine verlängerung von *ǫ* vor *ng* entstanden, aufzufassen wäre; vgl. neunorw. (in gewissen dial.) *laang'e, raang'e* etc. Aasen, Norsk gram. § 116. Von 39 fällen mit *ng* steht nämlich 38 mal (vgl. die beispiele oben und unten) *a*, zb. *lanngum* 11 mal; *o* nur einmal: *gongum* s. 73.

Mit diesen auf analogie beruhenden formen mit *a* sind folgende analogische gebrochene formen mit *ia*[2] zu vergleichen:

biarttum	1 mal		s. 161		*giafum*	1 mal		s. 180
hiallppum[3]	1 »		» 109		*hiarttu*	2 »	zb.	» 106
iafnum	1 »		» 78		*iarðu*	1 »		» 60
sialfum	39 »	zb.	» 87		*spialdum*	1 »		» 27
stniallum	3 »	»	» 6					

Ob *a* in *sialfum* auf ähnliche weise wie oben s. 24 zu erklären ist, bleibt unsicher. Die form *siolfum* kommt nämlich nicht weniger als 8 mal vor (zb. s. 47). Auch das einzige andere im Barl. auftretende hierhergehörige beispiel mit *lf* weist sowohl *io* als *ia* auf: *halfu(r)* 6 mal: *holfu* 3 mal.

c) In folgenden im Barl. vorkommenden wörtern mit langer wurzelsilbe kann m a n g e l d e s h a u p t t o n s die ursache für das fehlen des umlautes sein:

[1] In der form *hagua* s. 197 kann *a* durch analogie nach part. präs. *hagguande*, wo *u̯* gewiss in stark nebentoniger stellung stand, oder nach verbindungen wie *haggua af, haggua niðr, upp* etc., wo der hauptton auf der partikel ruhte, eingekommen sein.

[2] In *fialldi* s. 188 kommt ein ungewöhnlicher fall von *ia* vor. Die form beruht wohl auf analogie nach subst. fem. **fiald* (statt *fiǫld*), vgl. *hialp* unten.

[3] Die form *hialp*, subst. s. 177 (*hiolp* zb. s. 6) beruht wahrscheinlich auf analogie nach zb. gen. sing. *hialpar*.

Einige haben formen mit umlaut zur seite:

aðruvis	3	mal	zb.	s.	153	*oðruvis*	2	mal	zb.	s.	44
-bannðum	2	»	»	»	195	*-bonndum*	3	»	»	»	179
hafðu(m)	57	»	»	»	4	*hofðu(m)*	16	»	»	»	50
-mannum	9	»	»	»	36	*-monnum*	13	»	»	»	4
-markku(m)	7	»	»	»	195	*-mork(k)u(m)*	5	»	»	»	209

Nur ohne umlaut erscheinen:

-alldu 2 mal zb. 67, *almoso-* 6 mal zb. s. 60, *-bragðum* 201, *-falldu* 3 mal zb. 198, *-fallum* 2 mal zb. 25, *-fangum* 2 mal zb. 207, *-fastu(m)* 10 mal zb. 101, *-gaddum* 109, *-gangu* 10 mal zb. 146 (vgl. oben s. 28), *-gangull* 154, *harmuleg-* 4 mal zb. 112, *kangul-* 195, *kappv-* 165, *-sagðum* 173, *-sagnum* 146, *vesalldum* 197, *-sannum* 9, *-skaddum* 3 mal zb. 211, *-skalmum* 46, *valldu-legt* 187, *varðzlu-* 179, *-vaxtu* 161.

d) In folgenden ist der starke nebenton der *u*-silbe die ursache für das nichteintreten des umlauts gewesen:

α) In wörtern mit langer wurzelsilbe:

allungiss	1	mal		s.	114	*almosa, -o(-)*	8	mal	zb.	s.	90
ambun(-)	55	»	zb.	»	205	*angul(l)*	2	»	»	»	123
kraptug-	1	»		»	177	*valldug-*	10	»	»	»	113

β) In folgenden im Barl. vorkommenden wörtern mit kurzer wurzelsilbe (vgl. oben s. 26).

Formen mit umlaut zur seite haben:

afund	11	mal	zb.	s.	53	*ofund(-)*	8	mal	zb.	s.	52
dualu	1	»		»	58	*duolu*	1	»		»	108
gafugleg-	6	»	»	»	74	*gofugleg-*	1	»		»	75
grafum	2	»	»	»	32	*grofum*	1	»		»	34
hafuð(-)[1]	23	»	»	»	83	*hofuð-*	4	»	»	»	63
hafum	9	»	»	»	53	*hofum*	5	»	»	»	31
stnaru-	7	»	»	»	55	*stnorum*	1	»		»	57
staðum	8	»	»	»	79	*stoðum*	2	»	»	»	72
(-)suarum	2	»	»	»	41	*-suorum*	1	»		»	78
(-)talu(-)	156	»	»	»	142	*-tolum*	2	»	»	»	142
vaku-	8	»	»	»	50	*vokur*	1	»		»	42

[1] Auf analogie nach dieser form beruht *hafði* dat. 2 mal zb. s. 135. Über die erklärung von *hafðingi* 13 mal zb. s. 182 s. oben s. 19.

Die formen mit umlaut beruhen teils auf verlust des starken nebentones der zweiten silbe, welcher da eintrat, wo die wörter als glieder von zusammensetzungen standen, was mit *ofund* 2 mal, *gofugleg, hofuð* 1 mal, *-suorum* und *-tolum* der fall ist. Auch in gewissen biegungsformen wie im prät. *ofundaðe*[1] (wo der starke nebenton wohl auf der dritten silbe geruht hat) oder in der satzverbindung kann oft der starke nebenton geschwunden sein (vgl. Sievers, Grundzüge der phon. s. 210 f.); dies traf wohl besonders oft bei formen von hilfsverben wie *hofum* ein. Teils kann der umlaut in den kurzsilbigen wörtern analogisch sein, so dass entweder die form des wortes in zusammensetzungen, oder andere kasusformen (wie *duǫl* auf *dualu, grǫf* auf *grafu*) oder der umlaut bei den langsilbigen (wie zb. *horpur* zu *harpa* auf *vakur* zu *vaka,* oder zb. *ǫrmum* zu *armr* auf *staðum* zu *staðr*) einwirkung ausgeübt haben[2]; (vgl. auch s. 17 note 1 oben).

Formen mit kurzer wurzelsilbe, welche im Barl. immer ohne umlaut auftreten, sind[3]:

blaðum s. 53, *dagum* 22 mal zb. 198, *faður(-)* 106 mal zb. 13, *faru(m)* 4 mal zb. 155, *gafug-*[4] 3 mal zb. 168, *galo* 39, *gamul* 2 mal zb. 88, *gatu* 6 mal zb. 6, *glaðu(m)* 2 mal zb. 59, *graðung* 3 mal zb. 135, *grasum* 2 mal zb. 21, *hamul-* 19, *likamum* 3 mal zb. 50, *akafum* 5 mal zb. 72, *kualum* 3 mal zb.

---

[1] In zwei von den oben angeführten 8 fällen von *ofund* liegt eben prät. *ofundaði* vor.

[2] Es ist übrigens nicht ausgemacht, dass hier alle wörter mit kurzer wurzelsilbe auf der folgenden einen starken nebenton gehabt haben; vgl. Noreen in Pauls grundr. I. 457.

[3] In solchen fällen, wo in dem dial. der Barl.-handschrift formen mit kurzer wurzelsilbe als glieder von zusammensetzungen gestanden haben, hat die folgende silbe gewiss den starken nebenton verloren (vgl. oben). In diesen fällen beruht der fehlende umlaut auf mangelndem hauptton oder auf einwirkung der einfachen formen der wörter. Es scheint aber unnötig zu versuchen, die oben mitgeteilten fälle nach diesen verschiedenen ursachen zu verteilen; in den meisten liegt wohl einwirkung der einfachen formen vor, so dass also auch in zusammensetzungen im letzten grunde der starke nebenton der *u*-silbe die ursache für das fehlen des umlauts gewesen ist.

[4] Die formen *gafger* nom. plur. masc. s. 21 ebenso wie *gafga(r)* (verb) 3 mal zb. s. 122 beruhen auf analogie nach *gafug(-)*; vgl. isl.-anorw. *nauðger* (< *nauðigr*) und *nauðga* nach der analogie von *nauðig(-)*.

103, *lagum* 5 mal zb. 37, *felagum* 6 mal zb. 82, *heraðum* 2 mal zb. 185, *manugðum* 147, *sagu(-)* 32 mal zb. 17, *sagull* 3 mal zb. 79, *sakum* 2 mal zb. 145, *(-)samu(m)* 36 mal zb. s. 88, *skapum* 2 mal zb. 135, *sparumzst* 120, *staðug-* 5 mal zb. 50, *taku(-)* 10 mal zb. 175, *tapum* 95, *vuarum* 14.

Uber *manu(m)* 9 mal zb. 15 und *skalu(m)* 33 mal zb. 124 vgl. oben s. 10, 12.

In der haupthandschrift der Dietrichssage kommen in dem von den zwei[1] ersten händen, die norwegisch gewesen sind, geschriebenen teile 463 hierhergehörige fälle vor, von welchen 71 mit und 392 ohne umlaut. Da der umlaut so selten ist und fast nur in wörtern mit langer wurzelsilbe auftritt, sind diese schreiber offenbar aus einer gegend gewesen, wo die wörter mit kurzer wurzelsilbe auf der folgenden silbe gewöhnlich einen starken nebenton gehabt haben, weshalb in diesen wörtern kein umlaut eingetreten ist. Die zwei hände scheinen hinsichtlich des umlauts ziemlich gleichartig gewesen zu sein, weshalb ich sie hier zusammen behandle.

a) Folgende wörter mit langer wurzelsilbe treten immer mit umlaut auf:

songum	1 mal	s. 64	*hondom*	1 mal	s. 63
nocko-r(-), -t	61 »	zb. » 72	*vorpo*	1 »	» 70

Neben *ollo* 1 mal s. 81 kommt 47 mal zb. 75 *allo(m)* vor.

b) In folgenden langsilbigen ist der umgelautete vokal durch analogie entfernt worden:

a(t)ðrom (über das eingeschobene *-t-* s. Unger s. XVI) 53 mal zb. 55, *ascv* 3 mal zb. 127, *baztu* 2 mal zb. 62, *blaðro* 94, *bragðom* 3 mal zb. 150, *danskom* 113, *fagrom* 135, *fangvm* 173, *gangu* 57, *haldom* 101, *halfu* 7 mal zb. 41, *hallvm* 139, *handom*

[1] Die handschrift ist (s. die ausgabe von Unger s. XV, nach welcher die formen hier citiert werden) von fünf verschiedenen händen geschrieben. Dass die vierte und die fünfte isländischen schreibern gehört zu haben scheinen, hat schon Unger s. XVII hervorgehoben. Dies ist indessen auch mit der dritten hand der fall; vgl. formen wie *fæðz* s. 35 (norw. *føðz*), *hlækcir* 34, *hlæiandi* 50, *hnyckir* 202, *hrið* 199, *hrockin-* 176. Die erste und die zweite hand sind gleichzeitig gewesen, ebenso die vierte und die fünfte. Die dritte hand hat das ganze geordnet und zusammengefügt.

4 mal zb. s. 134, *harðo(m)* 2 mal zb. 183, *harpv* 4 mal zb. 150, *hvassv* 183, *kallum* 32, *kappom* 101, *karlom* 117, *lagdomc* 123, *landom* 2 mal zb. 34, *langv(m)* 4 mal zb. 150, *mannom* 29 mal zb. 75, *margvm* 12 mal zb. 42, *naglom* 2 mal zb. 97, *raddv* 184, *sagðu(zt)* 4 mal zb. 40, *sanno* 111, *scammv* 150, *skattum* 32, *standom* 103, *vagnvm* 129, *varzlo* 3 mal zb. 75, *vascvm* 128.

Mit diesen auf analogie beruhenden formen ohne umlaut sind folgende durch eine ähnliche analogie entstandene beispiele mit *ia* zu vergleichen: *fiaro* s. 88, *frialsv* 125, *giafum* 50, *hialmvm* 147, *hialpum* 63, *hialtom* 104, *iamnom* 103, *iarðo* 2 mal zb. 72, *iarlvm* 138, *iarnum* 2 mal zb. 152, *skialdv* 183, *sialfom* 4 mal zb. 72, *tialdom* 5 mal zb. 84.

c) Folgende wörter mit langer wurzelsilbe stehen in einer zusammensetzung oder in einem oft syntaktisch weniger betonten worte, weshalb mangel des haupttons die ursache für das fehlen des umlauts sein kann:

-gamlum s. 138, *-gangur* 6 mal zb. 63, *-halfu(m)* 3 mal zb. 33, *kuassu* »wie» 5 mal zb. 40, *akallu* 45, *-karlvm* 127, *-mannum* 16 mal zb. 118, *-markv* 138, *-skarðom* 101, *-vangum* 2 mal zb. 93, *varzlo-* 3 mal zb. 75. Ausserdem kommt *hafðu(m)* einige mal vor; ich habe aber nicht notiert, wie oft dies der fall ist, nur dass *hafðu(m)* und *hafum* zusammen 19 mal zb. s. 35 auftreten.

d) In folgenden wörtern in der Dietr:s. beruht das fehlen des umlauts auf dem starkton der *u*-silbe:

α) Wörter mit langer wurzelsilbe: *aflvg-* s. 134, *ambun-* 55, *Amlvng* 9 mal zb. 137, *annor* (vgl. oben s. 26; oder auf analogie beruhend?) 10 mal zb. 100.

β) Wörter mit kurzer wurzelsilbe:

Formen mit umlaut zur seite haben:

faronaut(-)	2	mal	zb.	s.	107	*foronavt*	1	mal	s.	125
havuð(-)	44	»	»	»	67	*hovuð*	1	»	»	74

Die form *foronavt* ist ganz lautgesetzlich, wenn der hauptton auf dem ersten gliede geruht hat; die zweite silbe hat in der zusammensetzung den starken nebenton verloren. *faronaut* ist entweder aus einer betonung mit hauptton auf dem letzten gliede oder als analogie nach dem verbum *fara* zu erklären. Das

einmal auftretende *hovuð* ist zunächst als eine analogische bildung nach dat. *hofði* aufzufassen. Ausser diesen formen kommt noch ein hierhergehöriges beispiel: *Volvnd* 4 mal zb. s. 82 mit umlaut vor. Der umlaut beruht hier darauf, dass das wort dieselbe betonung wie in der sprache, woraus es entlehnt worden ist, beibehalten hat, d. h. mit schwachton auf der zweiten silbe (über ähnliche fälle im schwed. s. Kock, Sv. Akcent II. 478 ff.) ausgesprochen worden ist.

Nur ohne umlaut erscheinen (in einigen beruht das fehlen des umlauts auf mangel des haupttons vgl. oben s. 30): *afund-* s. 68, *aro* (von *ǫr* »pfeil») s. 91, *dagvm* 3 mal zb. 148, *dagurð-* 81, *faðvr(-)* 21 mal zb. 57, *farum* 2 mal zb. 126, *fatom* 95, *gafvgs* 145, *gafvleg-* 143, *gatv-* 115, *havum* (vb.) zb. 151 (vgl. oben unter c), *harvnd* 183, *akafv* 68, *kapv-* 186, *felagom* 6 mal zb. 102, *lagv-* 2 mal zb. 144, *hæraðom* 54, *saðoll* 98, *sagu(r), -m* 6 mal zb. 64, *samv(m)* 6 mal zb. 88, *skarungr* 2 mal zb. 157, *staðu* 2 mal zb. 52, *taku(m)* 3 mal zb. 37, *talu* 38.

Über *skalum, -ð* 3 mal zb. s. 32 vgl. oben s. 12.

Die legendarische Olafssage nach Cod. Ups. Delag. 8 fol. (vgl. die ausgabe von Keyser und Unger, Christiania 1849) weist 551 hierhergehörige fälle auf, davon 100 (97 sind formen von *nǫkkurr*) mit und 451 ohne umlaut. Da von wörtern mit kurzer wurzelsilbe kein beispiel mit umlaut vorkommt, und der umlaut überhaupt in dieser handschrift sehr selten auftritt, ist es einleuchtend, dass der dialekt dieser handschrift, wie diejenigen der kurz vorher behandelten zwei handschriften, bei den kurzsilbigen auf grund eines auf der folgenden silbe ruhenden starken nebentons keinen umlaut gehabt hat.

a) Nur mit umlaut kommen vor:

dorrum	1 mal	s. 10	*moskon*	1 mal	s. 74
nocko-r(-), -t	97 »	zb. » 1			

b) In folgenden langsilbigen wörtern aus der leg. Olafssaga ist durch analogie der umgelautete vokal entfernt worden.

Eine umgelautete form neben der nicht umgelauteten weist auf:

aðru(m)	38 mal	zb. s. 5	*oðru*	1 mal	s. 3

Nur ohne umlaut erscheinen: *Agðum* s. 52, *allu(m)* 42 mal zb. 1, *bandum* 3 mal zb. 82, *barðu(-)* 6 mal zb. 6, *bragðum* 40, *fagru(m)* 3 mal zb. 83, *fastu* 5 mal zb. 9, *gangum* 69, *Garðum* 5 mal zb. 61, *haftum* 82, *haluu(m)* 3 mal zb. 38, *halldum* 26, *hamlur* 61, *handum* 7 mal zb. 12, *harðum* 9, *hvassum* 2 mal zb. 47, *klandum* 80, *knarru(m)* 2 mal zb. 15, *qualduzt* 77, *lagðu* 7 mal zb. 8, *lan(n)dum* 4 mal zb. 46, *langum* 3 mal zb. 51, *mannum* 32 mal zb. 5, *margu(m)* 12 mal zb. 7, *paddur* 2 mal zb. 27, *randu* 8, *sagðu(-)* 21 mal zb. 10, *sannu* 2 mal zb. 32, *skalldom* (mit *allvalldr* reimend) 69, *skammu* 2 mal zb. 47, *vaktu* 2 mal zb. 84, *varðu* 8, *vatnum* 52, *þagðu* 79, *þakcum* 57.

Dass diese formen mit *a* auf analogie beruhen, wird durch eine menge gebrochener formen mit *ia* bestätigt, welche nur durch analogie entstanden sein können:

Ingibiargu s. 47, *biarnuna* 70, *biartu* 73, *fialunum* 46, *Fiarðu-* 2 mal zb. 16, *fiarum* 61, *fiatur* 51 (*fiatruna* für *fiatrana* 38, *fiatri* 37; vgl. oben s. 23), *giauum* 4 mal zb. 13, *hialmum* 49, *Hialmusun* 69, *iafur* 4 mal zb. 49 (*iafri* 44, *iafrum* 50), *iarðu(-)* 8 mal zb. 28, *iarlum* 35, *iarnom* 3 mal zb. 82, *skialldum* 19, *skialldung(r)* 2 mal zb. 35 (analogie nach **skialdr*, das nach gen. *skialda(r)* gebildet worden ist), *sialuum* 6 mal zb. 40, *sniallum* 58, *tialldunum* 2 mal zb. 39.

c) In folgenden kann der mangelnde umlaut auf fehlen des haupttons beruhen: *aðrum (m)ægin* 6 mal zb. 26, *Anguls æyiar* 28, *(-)fastu(-)* 5 mal zb. 19, *(i)giagnum* 2 mal zb. 71, *-gangu* 5 mal zb. 54, *haf(ð)u(m)* 45 mal (ich habe nicht notiert, wie oft *hafum* und wie oft *hafðu(m)* vorkommen, nur dass sie zusammen 45 mal auftreten), *Harðulande* 34, *harmu-leg(-), -lect* 6 mal zb. 39, *-kraptum* 46, *-landum* 8 mal zb. 18, *-mannum* 9 mal zb. 18, *-marku* 6 mal zb. 42, *-stakcum* 2 mal zb. 69, *talgu-* 85, *-vallum* 2 mal zb. 11, *-varðu* 61.

d) In folgenden ist der starkton der *u*-silbe die ursache für das nicht-eintreten des umlauts gewesen:

α) Wörter mit langer wurzelsilbe: *allungis* 55, *almusu* 85, *ambun(a)* 3 mal zb. 66, *annur* 8 mal zb. 11 (vgl. oben s. 26), *fraknutr* 22 (vgl. *kringlut* s. 12, *læirutt* 45), *harmung* 2.

β) Wörter mit kurzer wurzelsilbe (in einigen beruht *a* auf fehlendem hauptton oder auf analogie; vgl. oben s. 30): *auund(-)*

3 mal zb. 44, *alum* 67, *alun-* 48, *Anund(r)* 12 mal zb. 34, *aru(m)* (von *ǫr* »pfeil») 2 mal zb. 18, *dagum* 75, *dagurð(-)* 3 mal zb. 47, *Dalum, Dalunum* 5 mal zb. 4, *Danum* 2 mal zb. 34, *faður(-)* 14 mal zb. 1, *farum* 47, *faru-* 6 mal zb. 6, *fatu(m)* 2 mal zb. 72, *gafug-* 3 mal zb. 38, *gafurlegr* 85, *gatu* 2 mal zb. 49, *hauuð(-)* 19 mal zb. 2 (dat. *hafði* 3 mal zb. 26; über *hafðingia-* 61 s. oben s. 19), *hafum* (s. oben s. 34), *harund-* 73, *(-)lagum* 5 mal zb. 22, *-lagu-m, -r* 4 mal zb. 12, *felagum* 83, *matu-* 44, *hæraðom* 28, *saðul-* 14, *sagu-* 4 mal zb. 36, *samu* 4 mal zb. 5, *skaruleg-* 2 mal zb. 4, *skarungr* 2 mal zb. 4, *snaruna* 53, *staðum* 5 mal zb. 72, *takum* 2 mal zb. 43, *taku(r)* 2 mal zb. 29, *talu(m)* 2 mal zb. 76, *tamum* 9.

Über *manu* s. 60, *skalu* 44 s. oben s. 10, 12.

Zweimal kommen in der leg. Olafssage bei synkopiertem *u* auf analogie beruhende formen mit *a* vor: *hafð,* nom. plur. neutr. s. 7, *handsal,* plur. s. 14.

Ich werde jetzt die hierhergehörigen umlautsverhältnisse in den ältesten altnorwegischen handschrift-fragmenten (s. über diese Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 15 B, b [1]) berühren.

In den drei legendenbruchstücken, Cod. AM. 655, 4⁰ fragm. IX a, b, c, kommen (vgl. Heilagra manna sögur I. 269 —71, II. 207—209 und Postola sögur 823—25) 30 hierhergehörige formen vor, von welchen 7 mit und 23 ohne umlaut. a) Mit umlaut: *hondom* s. 270, *noccor(-)* 5 mal zb. 269, *olmusur* 207. b) Ohne umlaut: α) Auf analogie beruhend: *allu(m)* 6 mal zb. 271, *barnnum* 208, *fastu* 825, *mannum* 4 mal zb. 208, *margum* 2 mal zb. 824, *sagðu* 2 mal zb. 208, *vaxtu* 208; vgl. *hiartum* 824, *iarðu* 2 mal zb. 208, *sialfum* 270. β) Fehlender hauptton: *almusu-* 824, *hvassu* »wie» 208. γ) Starkton der *u*-silbe haben wahrscheinlich die kurzsilbigen gehabt: *faður* 2 mal zb. 209, *farum* 208, *lahgum* 824.

In den drei bruchstücken des ältesten Gulathingsgesetzes, Cod. AM. 315 f., fol. (s. Norges gamle love IV.

[1] Die unter den älteren norwegischen handschriften gerechnete haupthandschrift der Thomassaga (s. Noreen a. a. o. unter 18) ist hier nicht mit herangezogen worden, da dieselbe nicht von isländischem einfluss frei ist; vgl. *hrið* s. 7 in der edition von Unger.

3—13) kommen 37 hierhergehörige fälle mit umlaut und 3 ohne umlaut vor. a) Mit umlaut: *foður(-)* 9 mal (7 mal in zusammensetzungen; vgl. oben s. 10, 11) zb. s. 11, *houuð* 2 mal zb. 13, *monnum* 2 mal zb. 8, *morcum* 10 mal zb. 3, *oðrum* 12, *ollu(m)* 4 mal zb. 3, *ondo* 5, *onnur* 13, *sogu* 8, *somu* 6 mal zb. s. 11. b) Ohne umlaut: α) Durch analogie in: *kallum* s. 3, *marcum* 4. β) Wegen des fehlenden haupttons in: *ma(tuneyti)* s. 5.

Die vier bruchstücke des älteren Gulathings-gesetzes, Fragm. 1 B im reichsarchiv zu Kristiania (s. Norges gamle love II. 495—500 u. IV. 795, 796) weisen 14 hierhergehörige fälle auf, welche alle umgelauteten vokal haben: *gognum* s. 499, *golldrum* 495, *logum* 2 mal zb. 496, *lostum* 795, *morcum* 496, *oðrum* 4 mal zb. 499, *ollum* 3 mal zb. 796, *somo* 499.

Dass von der dritten Hand des altnorwegischen homilienbuches geschriebene fragment (Hom. III) das einmal einer ganz anderen handschrift zugehört hat, enthält (vgl. Fno. hom. ljudl. s. 42) 41 fälle mit und 15 fälle ohne umlaut vor nicht synkopiertem *u*. a) Die beispiele mit umlaut sind: *borðo* s. 210, *dogom* 209, *foður* 6 mal zb. 206, *fosto* 209, *gofugr* 203, *hofuð* 206, *hofom* 206, *holfo* 207, *hondom* 210, *collom* 2 mal zb. 204, *logom* 2 mal zb. 206, *oðro* 206, *ollom* 9 mal zb. 205, *ondom* 206, *onnor* 3 mal zb. 207, *monnom* 3 mal zb. 205, *pollom* 207, *roddu* 213, *sogo* 202, *somnon* 206, *tokom* 2 mal zb. 208. b) Ohne umlaut erscheinen: *aðrum* 3 mal zb. s. 212, *allum* 213, *armu* 212, *faður* 211, *faldu* 211, *gafugr* 211, *karlom* 210, *lamdum* 210, *mannum* 2 mal zb. 213, *psalmom* 203, *snarum* 213, *talum* 211. Dazu kommt *manu* 2 mal zb. 213 und *scalu* 2 mal zb. 211 vor.

In dem bruchstück des älteren Eidsivathings- (oder Borgarthings-) gesetzes, Fragm. 1 A im reichsarchiv zu Kristiania (photolithographischer abdruck in Norges gamle love IV, facsimil. XVII) kommen folgende 6 fälle (alle mit umlaut) vor: *hofðu, holvu* 2 mal, *morkum, ollu, ollum.*

Das bruchstück des älteren Gulathings-gesetzes, Cod. AM. 315 e, fol. (herausgeg. in Norges gamle love I. 115—118) hat 15 hierhergehörige fälle aufzuweisen, welche alle umgelautet sind: *bornum* s. 116, *gotu(r)* 6 mal zb. 118, *hofuð* 117, *logum* 117, *monnom* 2 mal zb. 116, *nocor* 117, *odrum* 2 mal zb. 118, *soqno* 118.

In dem bruchstück des stadtrechtes von Drontheim, Cod. AM. 315 g, fol. (herausgg. in Norges gamle love IV. 71—74) kommen 15 hierhergehörige fälle vor, welche alle umlaut aufweisen: *houud* s. 73, *logum* 4 mal zb. 71, *monnom* 71, *morcom* 3 mal zb. 71, *noccot* 3 mal zb. 72, *onnur* 72, *forstoðu* 2 mal s. 71. — Dieses bruchstück ist auf Island gefunden worden (s. Norges gamle love IV. 492), weshalb der durchgehende umlaut wohl auf isl. einfluss beruht.

Die drei bruchstücke des speculum regale im reichsarchiv zu Kristiania[1] (herausgg. von Brenner, Speculum regale, München 1881 s. 6—15, 21—23, 24—27, 35—39) weisen 76 hierhergehörige fälle auf, darunter 70 mit und 6 ohne umlaut. Die beispiele mit umlaut sind: *foður* 2 mal s. 38, *forum* 2 mal zb. 13, *howot* 10, *howom* (sb.) 27, (vb.) 23, *hondum* 26, *collu(ðot)* 2 mal zb. 14, *logum* 2 mal zb. 8, *-logur* 10, *londum* 5 mal zb. 24, *monnum* 3 mal zb. 12, *morgvm* 3 mal zb. 13, *morko(m)* 2 mal zb. 26, *motuneyti* 12, *nogglvm* 38, *noccu-r(-) -t* 10 mal zb. 7, *oðru(m)* 6 mal zb. 22, *ollu(m)* 9 mal zb. 8, *onnvr* 3 mal zb. 11, *scommu* 2 mal zb. 24, *somum* 22, *stoðum* 8 mal zb. 13, *tocu* 25, *-uollom* 10, *uolsku* 8. Die fälle ohne umlaut sind: *havom* (vb.) 4 mal zb. 22, *halbo* (aus *halfr*) 25, *faður-* 38; vgl. oben s. 10.

In dem bruchstück des Speculum regale, Cod. Reg. n. s. 235 g (hrgg. v. Brenner a. a. s. 89—93) kommen 17 hierhergehörige fälle vor; 14 haben umgelauteten, 3 nicht umgelauteten vokal. Die erstgenannten sind: *hofðu* s. 92, *hworsu* 92, *loghum* 2 mal zb. 91, *morghum* 89, *nocco(-)r-, -t* 5 mal zb. 89, *oðrum* 2 mal zb. 90, *ollu* 92, *rongu* 90. Ohne umlaut erscheinen: *aðrum* 2 mal zb. 92, *mannum* 92.

In den drei bruchstücken des älteren Frostuthingsgesetzes, Cod. Me. II, 2 in der universitätsbibliotek zu Tübingen findet man (s. die edition in Norges gamle love V. 1—7)

[1] Die bei Noreen, Aisl.-anorw. gram. § 15 B, a, 11 aufgenommen schriften Pamphilus und Galathea, Elis saga ok Rosamundu und Dialog zwischen muth und feigheit, welche alle von einer hand geschrieben sind (vgl. Strengleikar, udg. af Keyser og Unger s. XVIII), habe ich hier übergangen, da diese hand spuren isländischen einflusses zeigt; vgl. (in Elis saga etc., herausgg. v. Kölbing) *hnefom* s. 61, *hrið* 76.

22 hierhergehörige beispiele, von welchen 4 mit und 18 ohne umlaut auftreten. Die fälle mit umlaut sind: *holuu* s. 3, *logum* 2, *noccor* 3, *oðrum* 2. Mit nicht umgelautetem vokal erscheinen: *aðru(m)* 2 mal zb. s. 6, '*aund-* 3, *annur* 4, *dagum* 4, *fastu* 7 mal zb. 1, *halvu* 2, *lagum* 6, *utlagum* 6, *mannum* 6, *samu* 3. -*tacu* 4; vgl. auch *fiallum* 5.

Das notizbuch von Hoprekstad enthält nur 2 hierhergehörige fälle (beide mit umlaut): *fauður. toku.*

Im Borgarthings älteren kristinrettr (herausgg. photolitographisch Christiania 1886) kommen von den hier in rede stehenden fällen 72 vor; 2 weisen umgelauteten, 70 nicht umgelauteten vocals auf. Jene sind: *hofuð tiund* s. 7 und *nokot* 12, diese: *aðrum* s. 2, *allum* 6 mal zb. 1, *annur* 2 mal zb. 5, *dagum* 12 mal zb. 4, *faður* 5 mal zb. 1, *fastu(r)* 3 mal zb. 2, *gamul* 8, *hafuð* 3 mal (2 mal in zusammensetzungen) zb. 1. *hafum* 12, *huariu(m)* 5 mal zb. 7, *lagum* 5 mal zb. 7, *markum* 18 mal zb. 2, *stadu* 3, -*strandu* 6, *suarum* 9, *talu* 10, *(-)vaku(r)* 2 mal zb. 8, *valdum* 9, *vardslu men* 8. Beachte auch *sangus* (= »sǫnghús«) s. 9, wo das fehlen des umlauts als auf mangel des haupttons in dem ersten gliede beruhend zu erklären ist.

Zum schluss werde ich die hier in frage stehenden umlautsverhältnisse in den ältesten altnorw. diplomen (bis 1306) untersuchen. Ich berücksichtige dabei nur diejenigen, welche originale oder abschriften aus der zeit vor 1306 sind. Die briefe der könige und herzöge werden am ende besonders angeführt, da man nicht wissen kann, aus welchen gegenden die schreiber gewesen sind.

1) Aus Oslo oder dem in der nähe liegenden kloster Hovedö und umgegend stammen folgende diplome, die 87 hierhergehörige fälle mit und 54 ohne umlaut aufweisen:

a) Von geistlichen ausgefertigt oder geschrieben[2]: α) aus d. j. 1224: Dipl. Norv. I n:r 7 mit folgenden beispielen (3 ǫ:

[1] Das bruchstück der Karlamagnussaga im reichsarchiv zu Kristiania ist nicht echt norwegisch, weshalb es hier nicht berücksichtigt werden kann; vgl. *kneig* s. 556, *kryggias* 559, *sækia* "suchen" 560 in der edition von Unger.

[2] Zu diesen rechne ich auch testamente an kirchen und klöster und ein paar andere urkunden, welche wahrscheinlich von geistlichen geschrieben worden sind.



1 *a*): *Howðœy, logum, ollum* : *allum;* β) aus d. j. 1264—1279 (chronologisch geordnet): III: 7 (5 ϱ): *hovum* (vb.), *logðum, ollum* 2 mal, *-stoðum,* II: 19 (3 ϱ : 6 *a*): *ollum* 2 mal, *Onnundar* : *aðrum, allum* 2 mal, *-fastu, halvu, lagðum,* (*Biarku* 2 mal); γ) aus d. j. 1286—1305: II: 22 (12 ϱ : 9 *a*): *oðrum* 3 mal, *ollu(m)* 4 mal, *nocko-r(-) -t* 5 mal : *-daghum* 2 mal, *hafdu* 2 mal, *halfu* 2 mal, *-mannum* 2 mal, *-taku-,* II: 23 (3 ϱ : 1 *a*): *holfu, nokot, ollum* : *mannum,* II: 36 (2 ϱ : 10 *a*): *Howdœy, ollum* : *annur* 2 mal, *gatu-, hafdum, halwu* 2 mal, *Marku, (-)sagðu(m)* 2 mal, *-vaku-,* II: 44 (3 ϱ : 1 *a*): *ollum, monnum* 2 mal : *kannur,* II: 48 (4 ϱ : 1 *a*): *Howdœy* 2 mal, *monnom, ollvm* : *halfo,* II: 49 (3 ϱ : 4 *a*): *daughom, monnom, ollum* : *Hawuðœy* 2 mal, *halfo, oskaddom,* II: 59 (8 ϱ : 8 *a*): *monnum* 3 mal, *ollum* 5 mal : *adrum* 3 mal, *halfu* 2 mal, *-laghu, margum, -stadum,* III: 45 (4 ϱ : 1 *a*): *monnum, ollum* 3 mal : *katlum,* IV: 48 (15 ϱ : 1 *a*): *(-)dog(h)um* 2 mal, *ingongu, Hofuðœy, monnum, -unum* 2 mal, *nokorn, ollum, Rondum, sogðum, -uoku* 3 mal, *Vollum* 2 mal : *Salmundr,* V: 41 (1 *a*): *almoso, (iardu),* II: 65 (2 ϱ : 2 *a*): *monnum, ollum* : *adrumstad, fadur, (sialfwm),* II: 66 (5 ϱ : 4 *a*): *monnum* 2 mal, *ollu(m)* 3 mal : *allum, hafum, forlagu, salu.*

b) Von lagmännern oder anderen nicht geistlichen einwohnern rühren folgende diplome (aus d. j. 1297—1302) her: IV: 18 (5 ϱ): *doghum, monnum* 2 mal, *ollum* 2 mal, II: 47 (4 ϱ : 4 *a*): *fostu, monnum, ollum, Onundi* : *Anundr, handum, lagum, samdum,* I: 93 (6 ϱ): *logðv, monnvm, nockora, ollum, -stoðum* 2 mal.

Von den nicht umgelauteten beispielen beruhen c. 30 auf analogie und c. 24 auf mangel des haupttons in der *a*-silbe oder auf starkton der *u*-silbe. Wegen der erklärung der einzelnen beispiele sind ähnliche fälle im vorhergehenden zu vergleichen.

2) Aus Tönsberg oder Skien und umgegend sind folgende diplome, welche 36 hierhergehörige fälle mit und 18 ohne umlaut enthalten:

a) Von einem geistlichen geschrieben ist das diplom II: 29 (aus d. j. 1291) mit folgenden beispielen (2 ϱ : 1 *a*): *Ogmundr, ollum* : *mannum.*

b) Von lagmännern oder anderen nicht geistlichen per-

sonen sind die diplome (aus d. j. 1294—1304): I: 82 (13 ϱ : 2 *a*): *gognum, hon(n)dom* 3 mal, *Moðru uollum, monnum, morgum, nokora, oðru(m)* 2 mal, *ollum, sogðu* : *kyrlagum, Ragnu sonn,* I: 83 (15 ϱ): *gognum, hondum* 3 mal, *kyrlogum, monnum* 2 mal, *Moðru vollum, morgom, auðru(m)* 2 mal, *ollum* 2 mal, *Rognu sunar,* VI: 67 (1 ϱ : 2 *a*): *ollum* : *allum, mannum,* I: 95 (6 *a*): *aðrum, allum, miðfastu, mannum* 2 mal, *margum,* II: 72 (5 ϱ : 7 *a*): *monnum, nockorn, ollum* 3 mal: *aðrum, annur, dammubonda, olgagnum, halfwum* 2 mal, *pannu.*

Von den *a*-fällen beruhen 13 auf analogie und 5 auf mangelndem hauptton in der *a*-silbe.

3) Aus Stavanger und umgegend (Egðafylke und Rygiafylke) schreiben sich folgende diplome her, welche 107 hier in frage stehende beispiele mit und 30 ohne umlaut aufweisen:

a) Folgende rühren von geistlichen her: α) aus den jahren 1266—1276: II: 13 (4 ϱ : 1 *a*): *monnum, ollum* 3 mal: *hafum* (vb.), I: 63 (7 ϱ): *buðargognom* 3 mal, *Halkotlu. nokot* 2 mal, *onnur;* β) aus den jahren 1276—1305: III: 43 (2 ϱ : 1 *a*): *nokora, audrum* : *adrum,* I: 70 (3 ϱ : 1 *a*): *borunni, monnum, -stoðum* : *faður,* II: 24 (2 ϱ : 1 *a*): *monnom, ollvm* : *faðvr, (sialfvm),* II: 31 (4 ϱ): *logdu, nokor, ollum* 2 mal : *(Jerundr),* I: 81 (13 ϱ : 1 *a*): *agaungur, hof(ð)u(m)* 3 mal, *morku, monnom, nokora, oðrum, ollum, oruum, sogðum, hansaulum, Botolfs suku* (< *vǫku*): *Gruttalandom, (skalu),* IV: 45 (3 ϱ): *fostu, -londum, -stoðum,* IV: 50 (2 ϱ : 1 *a*): *stoðum, -voku* : *Skaro,* IV: 54 (18 ϱ : 3 *a*): *duolu, agongu(r)* 2 mal, *hofðu, Howðæy, logðu* 2 mal, *monnum* 2 mal, *nokor-* 3 mal, *Ogmundr* 2 mal, *ollum* 2 mal, *Rondum -sogðu* : *hafðu. halfo* 2 mal, *(sialfom),* IV: 55 (3 ϱ): *monnum, ollum* 2 mal, IV: 56 (1 ϱ): *ollum,* II: 77 (6 ϱ : 2 *a*): *-loghunum, monnum* 2 mal, *morghum. nokorom, oðrum* : *blandu, daghum, (sialfum).* II: 78 (8 ϱ : 1 *a*): *doghom, hofuðlin, messo okul, -loghonom, monnom, nokor(-)* 3 mal : *bazsto,* IV: 59 (6 ϱ : 6 *a*): *monnum, ollum* 2 mal, *Faxstoðum* 2 mal, *-uoku* : *-fastu, hafðu(m)* 2 mal, *halfo* 2 mal, *Faxstaðum,* V: 50 (1 ϱ : 4 *a*): *monnum* : *allum, halfom, Skaro* 2 mal.

b) Folgende (aus d. j. 1286—1301) sind von lagmännern oder anderen nicht geistlichen einwohnern dieser gegend erlassen worden: V: 16 (4 ϱ): *doghum, monnum, ollum* 2 mal, II: 39

(6 ǫ): *hofðu, monnum, oðrum, ollum* 3 mal, IV: 18 (5 ǫ): *doghum, monnum* 2 mal, *ollum* 2 mal, II: 54 (5 ǫ : 4 *a*): *laudu. monnom, ollom, Rondom, Waullom* : *allom, hafdu* 2 mal, *Hawuðœy,* IV: 51 (4 ǫ : 4 *a*): *Ogmund, Rondom, Hunduoku, Vollum* : *adru(m)* 2 mal, *firirsagdum, vakudag.*

Von den 30 beispielen ohne umlaut beruhen c. 18 auf analogie und c. 12 auf mangelndem hauptton der *a*-silbe oder auf starkton der *u*-silbe.

4) Von personen aus Bergen oder umgegend (Hǫrðafylke) stammen folgende diplome, welche 61 hierhergehörige fälle mit, und 37[1] ohne umlaut aufweisen:

a) Von geistlichen geschrieben: II: 35 (aus d. j. 1295, 3 ǫ : 3 *a*): *kolloðu, ollum, -sogðum* : *halwo* 3 mal, II: 58 (aus d. j. 1300, 5 ǫ): *monnum* 2 mal, *odru, ollum, vaurklu* (< *vǫrðslu*), II: 71 (2 ǫ : 2 *a*): *holfu, monnum* : *allu, hafðu.*

b) Von lagmännern oder anderen nicht geistlichen einwohnern dieser gegend sind folgende (aus d. j. 1293—1305) ausgefertigt worden: IV: 6 (10 ǫ : 2 *a*): *gotu* 2 mal, *hofðu, monnum* 2 mal, *oðrum, ollum* 3 mal, *Jastoðom* : *Mokastaðom, jmbrudagum,* II: 32 (abschrift; 3 ǫ : 1 *a*): *fostu, hofðu, logum* : *allum,* II: 46 (1 ǫ): *ollum,* II: 61 (2 ǫ): *monnom, ollom,* X: 5 (8 ǫ : 1 *a*): *-bondum, agongur, monnum* 2 mal, *morghum, oðrum, ollum* 2 mal : *viðr gangu,* II: 67 (8 ǫ : 3 *a*): *monnum* 3 mal, *morkum, nokorom, ollum* 3 mal : *adrum* 2 mal, *samo,* I: 97 (abschrift; 3 ǫ : 9 *a*): *hofðu, hondom, nokot* : *aðrum, allum, halfu* 2 mal, *mannum* 3 mal, *margum, -sagdum,* I: 98 (4 ǫ): *hondom, monnom, ollom* 2 mal, I: 99 (6 *a*): *aðrum, allum, hafðu, mannum* 2 mal, *margum,* I: 100 (5 ǫ : 3 *a*): *hofðu* 2 mal, *hondom, logðu* 2 mal : *allum, halfo, mannum,* I: 101 (1 ǫ : 3 *a*): *hofðu* : *allum* 2 mal, *mannum,* I: 102 (6 ǫ): *monnvm* 3 mal, *morgvm, oðrvm, ollvm, (sialfvm),* I: 106 (2 *a*): *allum, mannum,* II: 79 (2 *a*): *allum, mannum.*

5) Aus Nidaros oder umgegend stammen folgende diplome, die 67 hierhergehörige fälle mit (31 sind formen von *nǫkkurr*) und 176 ohne umlaut aufweisen:

---

[1] 25 von den *a*-fällen kommen in diplomen (I: 97, 99—101, 106, II: 79) vor, welche u. a. von einem "Jon notarius" ausgefertigt und wohl auch von ihm geschrieben worden sind. Jon war königlicher schreiber und ist gewiss von der "kanzleisprache" beeinflusst worden.

a) Følgende sind von geistlichen ausgefertigt worden: α) aus der zeit c. 1200—1255: XIII: 1 (3 *a*): *(-)fallum* 2 mal, *-staðum,* I: 8 (6 *a*): *aðrum, allum* 2 mal, *garðom, hafðo, -staðum,* II: 10 (4 *a*): *allum* 2 mal, *-lagðum, mannum, (scalu);* β) aus d. j. 1263—1293: I: 59 (1 ϱ : 5 *a*): *nockorn* : *aðrum, allum* 2 mal, *havum, mannum,* III: 10 (3 *a*): *allum* 2 mal, *fyrsagðum,* III: 11 (1 ϱ : 2 *a*): *nockore* : *allum, aluaru,* II: 17 (1 ϱ : 2 *a*): *nokot* : *allum, varðslu, (skalu),* III: 30 (2 ϱ : 17 *a*): *bornum, nokornn* : *adru(m)* 4 mal, *allu(m)* 3 mal, *hafdu(m)* 2 mal, *halfu, -lagum, (-)mannum* 3 mal, *margum, sagdu, -staðum,* III: 34 (9 ϱ : 12 *a*): *monnum, nockor(-)* 5 mal, *Ogmundr, stopulin(n)* 2 mal : *annur* 2 mal, *-ganngu, haf(ð)u(m)* 8 mal, *aluaru,* (vgl. auch *Aluis haugi,* ohne umlaut in stark nebentoniger silbe), III: 35 (11 ϱ : 14 *a*): *monnum* 2 mal, *nockor(-)* 6 mal, *stopullin(n)* 2 mal, *storfum* : *allum* 2 mal, *annur* 2 mal, *-gangu, haf(ð)u(m)* 8 mal, *Ladum;* γ) aus d. j. 1297—1303: II: 42 (4 ϱ : 14 *a*): *Morkus(ar)* 4 mal (*Markusar* 1 mal): *aðrum* 2 mal, *allum* 2 mal, *(-)mannum* 5 mal, *margum* 3 mal, *Skuaðru* 2 mal, II: 45 (1 ϱ : 6 *a*): *Ogmundi* : *allum, fadur-, -gangu, mannum, -stadum* 2 mal *(sialfum, tialldum),* II: 56 (2 ϱ : 5 *a*): *nockor-* 2 mal : *ambun, fadur, Ladum, lagum, mannom,* III: 46 (2 ϱ : 2 *a*): *(-)monnum* 2 mal: *allum* 2 mal, II: 63 (9 ϱ : 12 *a*): *logðu, monnom, nockor-* 3 mal, *stopullinn, -voku* 3 mal : *allum* 2 mal, *hafðu* 5 mal, *halfu* 3 mal, *tillagu, aluaru,* III: 47 (5 *a*): *allum* 2 mal, *halfu* 2 mal, *torvalum,* II: 68 (2 ϱ : 7 *a*): *monnum, nockot* : *allum* 2 mal, *annur, halfu, -lagum, -stadum* 2 mal, II: 70 (3 ϱ : 3 *a*): *monnum* 3 mal : *allum* 3 mal, III: 55 (2 ϱ : 7 *a*): *monnum, nockorom* : *adrum, allu(m)* 3 mal, *hafum, halfu, Uppsalum,* III: 57 (1 ϱ : 2 *a*): *monnum* : *allum, samu.*

b) Folgende (aus d. j. 1280—1303) sind von lagmännern oder anderen nicht geistlichen einwohnern dieser gegend ausgefertigt worden: V: 12 (2 ϱ : 1 *a*): *ollu(m)* 2 mal (vgl. auch? *Ozor*) : *hafðu,* III: 36 (1 ϱ : 16 *a*): *nokkot* : *adrum, allum* 2 mal, *hafum* 4 mal, *halfu* 3 mal, *kallum, lagdu, langu, -mannum, sagdu, takum,* II: 40 (7 *a*): *aðru, allum* 2 mal, *mannum, Skvadru, vardslu, aluaru,* II: 43 (4 ϱ : 3 *a*): *nocko-r(-), -t* 4 mal : *aðrum, allum* 2 mal, III: 53 (4 ϱ : 8 *a*): *monnum, nockor-* 3 mal : *allu(m)* 4 mal, *haf(ð)um* 2 mal, *halfu, lagum,* III: 56 (5 ϱ :

10 *a*): *(-)monnum* 2 mal, *morkum, nockorom, vordzslu* : *adrum* 4 mal, *allum* 2 mal, *-lagum, lagdum, sannum* 2 mal.

Oben s. 33 habe ich für wahrscheinlich gehalten, dass der dialekt der legendarischen Olafssage einer von denjenigen gewesen, in welchen die wörter mit kurzer wurzelsilbe auf der folgenden silbe gewöhnlich einen starken nebenton hatten; die handschrift dieser sage ist eben (s. verf. Ark. XI: 2. h. und Storm, Otte brudst. s. 25) in dem Drontheim-dialekte geschrieben. Diese auffassung wird auch durch die hier mitgeteilten beispiele aus den Drontheim-diplomen gestützt. Von den in denselben auftretenden 67 fällen mit umlaut haben nämlich nur 8 kurze wurzelsilbe. Diese letzteren sind: *stopullin(n)* 5 mal und *-voku* 3 mal. Was zunächst den umlaut in *-voku* betrifft, so ist dieser ganz lautgesetzlich, da die form an allen 3 stellen in einer zusammensetzung steht (vgl. oben s. 30). Der umlaut in *stopullin(n)* kann auf analogie nach den synkopierenden kasus und nach der form des wortes in zusammensetzungen, wie *kirkiustǫpull* etc. beruhen. Übrigens kommt *stopullin(n)* nur in diplomen, die von geistlichen geschrieben sind, vor; es ist deshalb nicht unmöglich, dass die schreiber aus einer anderen gegend als Drontheim stammen. In den von nichtgeistlichen personen ausgefertigten Drontheimer diplomen findet sich kein einziges beispiel von umlaut in kurzer wurzelsilbe.

6) Von einem bischof von Hamar ausgefertigt ist das diplom I: 90, c. 1299 geschrieben. Es enthält 1 hierhergehöriges beispiel mit *ǫ* : *nockor* und 7 mit *a* : *allum, haluu* 2 mal, *lagum, mannum* 2 mal, *margum.*

Dass der hier in frage stehende umlaut im Hamar-dialekte nicht so selten war, wie dieses diplom andeuten könnte, zeigen andere akten aus Hamar, wie II: 126 (aus d. j. 1316, von sechs männern ausgefertigt) mit folgenden beispielen (2 *ǫ* : 1 *a*): *monnvm, ollvm* : *allvm,* III: 191 (aus d. j. 1337, von einem lagmanne ausgefertigt; 11 *ǫ* : 5 *a*): *faudur, laughum, monnum, Ogmundr* 5 mal, *ollu(m)* 3 mal : *annur, hafdu, halfu, Vplandum, sagdu,* I: 287 (aus d. j. 1343, von einem bischof erlassen; mit 14 *ǫ* und 1 *a*): *hvorium* 4 mal, *tilloghu, Vplondum, monnum, Ogmunðr* 2 mal, *ollu(m)* 4 mal, *anzsuorum* : *halfuu.*

7) Aus Jämtland stammt das diplom V: 44 (aus d. j.

1303), welches 12 hierhergehörige beispiele (alle mit *a*) enthält: *allom* 4 mal, *fastom, til lagvm, mannom* 2 mal, *Vpsalom* 2 mal, *satom*[1], *stafvrbugi.*

Dass das fehlen von umgelauteten beispielen in diesem diplome nur zufällig ist, zeigen andere diplome aus Jämtland, zb.: D. N. III: 205 (aus dem j. 1341) von einem »syslu»-manne und einem lagmanne ausgefertigt, wo folgende hierhergehörige beispiele vorkommen (12 *ϱ* : 17 *a*): *-gongu, loghum, monnum* 2 mal, *noko-r-, -t* 4 mal, *ollum* 2 mal, *onnur, uornum* : *afuundar, adru(m)* 4 mal, *allum, hafdo* 6 mal, *-gangur, Upsalom* 3 mal, *-uarnom,* II: 287 (aus d. j. 1347), das, von einem probste, einem lagmanne u. a. herrührend, folgende fälle aufweist (6 *ϱ* : 2 *a*) : *monnum, nokor(-)* 2 mal, *Ogmunðr, ollu(m)* 2 mal : *-sagdo, Slandrungum;* III: 250 (aus d. j. 1348, von einem lagmanne und drei anderen männern ausgefertigt 8 *ϱ* u. 1 *a* enthaltend): *hondom, monnum* 3 mal, *morgom, odrom, ollum* 2 mal: *-stadhum.*

8) Ich gehe zuletzt auf diejenigen diplome über, welche von norwegischen königen oder herzögen ausgefertigt worden sind.

a) Von Philipp »könig der Bagler» rührt das diplom I: 3 (zwischen 1207—1217 in Oslo geschrieben) her. Es enthält folgende hierhergehörige formen (alle mit umlaut): *gaurðum, Hauwðey* 2 mal, *nokor, -t* 2 mal, *ollum, Auspum.*

b) Vom könig Hakon dem alten (regierungszeit 1217—1263) sind folgende 2 diplome ausgefertigt worden, welche, 22 hierhergehörige fälle enthaltend, 8 mit und 14 ohne umlaut aufweisen: II: 5, c. 1224 in Oslo (?) geschrieben, mit folgenden hierhergehörigen formen (6 *ϱ* : 2 *a*): *fauður fauður, houfðu, ollum, raungum, stauðum* : *allum, mannum,* und I: 51, zw. 1226—1254 geschrieben, mit folgenden beispielen (2 *ϱ* : 12 *a*): *ollum* 2 mal: *allum* 6 mal, *annur, faður* 3 mal, *hafum, mannum.*

c) Vom könig Magnus Hakonsson (1263—1280) rühren 2 diplome her (7 *ϱ* u. 10 *a* enthaltend): I: 60, c. 1265 geschrieben, mit folg. beispielen (3 *ϱ* : 4 *a*): *logum, ollum* 2 mal : *havum, -lagum, mannum* 2 mal, und II: 12, 1265 geschrieben, mit folg. fällen (4 *ϱ* : 6 *a*): *ollum* 2 mal, *noccor(om)* 2 mal : *ambun, havum* 3 mal, *mannum* 2 mal.

[1] Pret. von *setia.* Ich habe auch eine andre form mit *a* im prät.: *sattv* aus Dipl. Norv. II: 24 notiert.

d) Vom könig Erik Magnusson (1280—1299) sind folgende diplome (28 *ǫ* und 31 *a* enthaltend) ausgefertigt worden: α) II: 34 (1294 in Bergen geschrieben) mit 2 *ǫ* u. 2 *a*: *nokot, -voku* : *hafum, -mannum, (sialfum),* I: 87 (1297, Bergen) mit 3 *ǫ* u. 14 *a*: *nokor-* 3 mal : *aðruvis, aðrum, allum* 2 mal, *hafum* 2 mal, *harðum, (-)mannum* 6 mal, *margum,* I: 89 (1298, Bergen) mit 10 *ǫ* u. 7 *a*: *gorðum, hofum, nokot, odru-, ollu(m)* 4 mal, *onnur, oskoddu* : *ambun, hafum* 4 mal, *mannum* 2 mal; — β) Zusammen mit seinem bruder, herzog Hakon: II: 20 (1283, Bergen) mit 7 *ǫ* u. 3 *a*: *haufuum, monnum* 2 mal, *nockorom, ollum* 3 mal: *aðrum, Agmunðr, ambun,* V: 18 (1289, Kopenhagen) mit 4 *ǫ* u. 3 *a*: *noko-r-, -t* 2 mal, *ollum, voku* : *dagum, hafum, mannum,* II: 33 (1293, Bergen) mit 2 *ǫ* u. 2 *a* : *fostu, nokorom* : *allum, mannum.*

e) Von Hakon Magnusson sind folgende briefe (46 *ǫ* und 63 *a* enthaltend) erlassen worden: α) Von Hakon als herzog: I: 80 (1292 in Stavanger geschrieben) mit 3 *ǫ* u. 12 *a* : *agaungu, alaugum, nokora* : *allu(m)* 6 mal, *hafum, hardum, (-)mannum* 3 mal, *sannum, (sialfum),* I: 84 (1296, Stavanger) mit 3 *ǫ* u. 11 *a* : *nokor-* 3 mal : *adrum* 3 mal, *allum* 2 mal, *annur, mannom* 2 mal, *Markum -sagðom, sannum,* I: 86 (1297, Oslo) mit 2 *ǫ* u. 1 *a* : *oðrum, ollum* : *hafdu,* III: 41 (1298, Oslo) mit 2 *ǫ* u. 1 *a*: *gotunnar, oskuodensdagh* : *hafum,* IV: 19 (1298, Oslo) mit 4 *ǫ* u. 1 *a* : *monnum* 2 mal, *oðrum, ollum* : *hafum;* β) Von Hakon als könig (regierungszeit: 1299—1319): II: 52 (1299, Bergen) mit 1 *ǫ* u. 6 *a* : *nokorom* : *allum, harðum, lagum, (-)mannum* 2 mal, *takum,* II: 53 (1299, Hvitingsö) : *(sialfum),* II: 57 (1300, Lo) mit 2 *ǫ* u. 11 *a* : *nokor(om)* 2 mal : *aðrum, allum* 3 mal, *hafum, harðum, (-)mannum* 4 mal, *sannum,* I: 91 (1300, Oslo) mit 14 *ǫ* u. 3 *a* : *agongo, alogum, monnum* 4 mal, *nokora(r)* 2 mal, *ollu(m)* 6 mal : *hafum, hardum, sannom,* II: 64 (1301, Bergen) mit 1 *ǫ* u. 1 *a* : *monnom* : *Skuadru,* IV: 52 (1301, Bergen) mit 8 *ǫ* : *hofdu, loghum, monnum, nokorom, ollum, Rondom, -uoku, Vollum,* II: 69 (1303, Bergen) mit 1 *ǫ* u. 3 *a* : *monnum* : *allum, hafuum* 2 mal, I: 103 (? 1304, Bergen) mit 1 *ǫ* u. 1 *a* : *haulfu* : *halfu,* II: 74 (1304, Jarlsö) mit 1 *ǫ* u. 2 *a* : *nokorn* : *adrum, -mannum,* IV: 58 (1304, Bergen) mit 3 *ǫ* u. 6 *a* : *monnum* 2 mal, *nokoro* : *adrum, allum* 2 mal, *agangur, hafum, Vpplandum,*

V: 46 (1305, Tönsberg[1]) mit 4 *a* : *allum, mannum, Vp(p)salum* 2 mal, *(sialfum)*[2].

* * *

Aus der obigen darstellung geht also hervor, dass im altnorwegischen hinsichtlich des hier untersuchten umlauts zwischen den dialekten verschiedener gegenden ein beträchtlicher unterschied vorliegt. Es weisen nämlich die altnorwegischen handschriften in bezug auf die verbreitung des umlauts vor nicht synkopiertem *u* folgende drei verschiedene stufen auf: 1) Die beispiele ohne umlaut sind relativ selten, dies ist in Gul.-ges. (s. oben s. 8), Hom. (vgl. s. 11, 15, 36[3]), Strl. (s. 18), drei bruchst. des Gul.-ges. (vgl. s. 35), Spec.-fragm. (vgl. s. 37) und in den diplomen aus Stavanger-Bergen (s. oben s. 40, 41[4]) der fall. 2) Umgelautete und nicht umgelautete formen wechseln so dass beide arten ziemlich häufig sind; so im Spec. (s. oben s. 21) und in den diplomen aus Oslo—Tönsberg-Skien (vgl. s. 38, 39). 3) Die fälle mit umlaut sind relativ selten; dies ist in folgenden schriften der fall: Barl. (s. oben s. 26), Dietr. (vgl. s. 31), Olafss. (s. s. 33), leg.-bruchst. (vgl. s. 35), Frostuth.-ges. (vgl. s. 37), Borgarth. kristinr. (s. oben s. 38) und in den diplomen aus der Nidaros-gegend (vgl. s. 41)[5].

---

[1] Aus dem letzten diplome stammt auch V: 43, abschrift einer vom erzbischof Nikolaus von Upsala und einem Erlend Styrkarsson ausgefertigten urkunde. Dieses diplom enthält folgende hierhergehörige beispiele: ***nokors*** : ***aðruvis, aðru(m)*** 3 mal, ***allu(m)*** 2 mal, ***garðum, halfu, mannum, sakum, Vpsalum.***

[2] Aus den diplomen im Dipl. Norv., welche aus der zeit vor 1306 stammen, ist jetzt nur noch eines zu erwähnen übrig: I: 89. Dieses schreibt sich indessen aus Hjaltland her, weshalb es mit dem eigentlichen altnorwegischen nichts zu thun hat. Es enthält (1299 geschrieben) folgende hierhergehörige beispiele: (2 *ǫ* : 3 *a*): ***hofðum, monnum*** : ***allum, hafðo, fyrsagdum, (sialfum).***

[3] S. 142. 27—144 der handschrift (Hom. III gehörend) weisen indessen in der regel *a*, nur selten *ǫ* auf; vgl. Fno. hom:bokens ljudl. s. 42 und oben s. 36.

[4] Ich sehe dabei von den Jon'schen diplomen ab (vgl. s. 41, note).

[5] Die bruchstücke des älter. Gul.-ges. (s. oben s. 36), das bruchstück des Eidsivath.-ges. (s. s. 36), das notizbuch v. Hoprekstad (s. 38) und das bruchstück des stadtrechtes v. Drontheim (s. oben s. 37) weisen immer umlaut auf. Diese schriften sind aber sehr kurz, und aus denselben gegenden, wo sie geschrieben sein müssen, hat man andere schriften, welche fälle ohne umlaut aufweisen, weshalb der durchgängige umlaut in denselben gewiss zufällig ist oder (was das

Aus dem umstand, dass also gewisse handschriften in bezug auf den umlaut mit diplomen aus gewissen gegenden übereinstimmen, kann man aber nicht für jeden fall mit sicherheit schliessen, dass die resp. handschriften gerade in diesen resp. gegenden geschrieben worden sind. Es sind nämlich viele dialekte, besonders diejenigen des inneren und des nördlichen Norwegens, welche unter den oben untersuchten diplomen entweder gar nicht, oder auch nur wenig repräsentiert sind, und deren umlautsverhältnisse man noch nicht kennt; es ist deshalb möglich, dass die eine oder andere der altnorw. handschriften in diesen dialekten geschrieben worden ist. Ferner kann der unterschied zwischen handschriften hinsichtlich der verbreitung der nicht umgelauteten fälle darauf beruhen, dass die eine jünger ist, so dass also die analogie länger zeit zu wirken gehabt hat. Davon hat man ein beispiel im Borgarthings kristinrettr, der (vgl. oben s. 38) in bezug auf den umlaut mit den Nidaros-diplomen besser stimmt als mit denen aus Tönsberg, wo diese handschrift gewiss geschrieben ist: das überhandnehmen der fälle ohne umlaut in derselben steht wohl damit in zusammenhang, dass diese schrift jünger als die oben untersuchten diplome aus Tönsberg ist. Eine gute anleitung zur ermittelung der gegenden, wo die resp. handschriften niedergeschrieben worden sind, dürfte jedoch in den meisten fällen die oben dargelegte übereinstimmungen der handschriften mit den diplomen gewisser gegenden bieten. Um in dieser frage zu einem sicheren resultat zu gelangen, müssen aber auch andere lautliche verhältnisse in den handschriften, einflüsse eines originals etc. untersucht und berücksichtigt werden.

---

stadtrecht v. Drontheim betrifft) auf einer besonderen ursache (vgl. oben s. 37) beruht. In keinem der altnorw. dialekte, welche durch ältere schriften repräsentiert sind, scheint also der hier untersuchte umlaut, in literarisch bezeugter zeit wenigstens, so durchgängig wie im isländischen gewesen zu sein; (im isl. beruht das durchführen des umlauts gewiss oft — zb. in nicht haupttonigen gliedern von zusammensetzungen — auf analogie). Anderseits liefern die ältesten handschriften — auch wenn man von den vielleicht etwas zweideutigen fällen von *nǫkkurr* absieht — ebenfalls keinen beweis dafür, dass — wie man geglaubt hat (s. Kock, Ark. f. nord. fil. IV. 144, P. B. Beitr. XIV. 56 und Söderberg, Filolog. sällsk:s i Lund förh. 1881—88 s. 48 ff.) — in gewissen altnorwegischen dialekten der von nicht synkop. *u* bewirkte umlaut durchgängig gefehlt hätte.

Wie sind nun diese drei stufen, auf welchen die westlichen, östlichen resp. drontheimschen dialekte älterer zeit hinsichtlich des hier behandelten umlauts stehen, zu erklären? Die hauptursache ist die verschiedenheit der betonung in den betreffenden dialekten gewesen. Wie wir schon gesehen (s. oben s. 36 u. a.; vgl. auch Noreen in Pauls Grundr. I. 457), haben in einem teile von Norwegen — wie oft im ostnord. — wörter mit kurzer wurzelsilbe auf der folgenden silbe einen starken nebenton gehabt, der den umlaut in diesen wörtern verhindert hat. Auch in gewissen wörtern mit langer wurzelsilbe sind die betonungsverhältnisse in gewissen gegenden von denjenigen anderer gegenden verschieden gewesen, indem auch bei solchen in vielen fällen die folgende silbe diesen starken nebenton gehabt hat. Dies kam besonders oft bei solchen wörtern vor, welche mit ableitungssilben wie *-ug-*, *-ul-*, *-un(-)*, *-und(-)*, *-ung-*, *-ur-* versehen waren. (Ausserdem wäre es möglich, dass die verschiedenheit der norwegischen dialekte hinsichtlich des *u*-umlauts zum teil darauf beruhe, dass in den verschiedenen gegenden gewisse in der nähe des umzulautenden vokals stehende konsonanten eine verschiedene einwirkung auf das eintreten des umlauts gehabt haben (vgl. verf. Fno. hom. ljudl. s. 46 f.), s. indessen s. 8 note 2 oben)[1].

Wenn also in dem teile von Norwegen, welcher auf der dritten stufe (s. oben s. 46) des hier behandelten umlauts stand, die kurzsilbigen wörter und viele langsilbigen lautgesetzlich keinen umlaut hatten, so ist es sehr erklärlich, dass die umgelauteten fälle relativ selten sind und nach einiger zeit, infolge von analogie, fast ganz verschwinden. In denjenigen dialekten aber, welche die zweite stufe repräsentierten, hatten allerdings auch kurzsilbige wörter im allgemeinen umlaut; in denselben waren aber wahrscheinlich viele ableitungssilben, wie die oben erwähn-

[1] Dass die hier dargestellten altnorwegischen umlautsverhältnisse durch Kock's s. g. kombinatorischen umlaut (s. Sv. Landsm. XII: 7 und Ark. f. nord. fil. X: 288 ff.) nicht erklärt werden, ist augenscheinlich. Besonders aus diesem grunde muss ich also bei meiner behauptung (vgl. verf. Sv. Landsm. XIII: 7) verharren — obgleich es mir sehr unangenehm ist, einem manne opponieren zu müssen, für dessen wissenschaftliche tätigkeit ich eine überaus grosse ehrfurcht hege — dass Kock doch diesmal das richtige nicht getroffen hat.

ten, starktonig, so dass in nicht wenigen fällen kein umlaut eintrat; die fälle ohne umlaut vermehrten sich deshalb bald infolge von analogie. Diejenigen dialekte endlich, welche die umlautsverhältnisse der ersten stufe zeigen, stimmten gewiss hinsichtlich der betonung im allgemeinen (vgl. indessen *faður* oben s. 10) mit dem isländischen; der umlaut erlangte deshalb in denselben fast ebenso durchgängig wie in dieser sprache geltung, obgleich, hier wie sonst im altnorw., die analogie der nicht umgelauteten fälle zuweilen den umlaut wieder verdrängt hat.

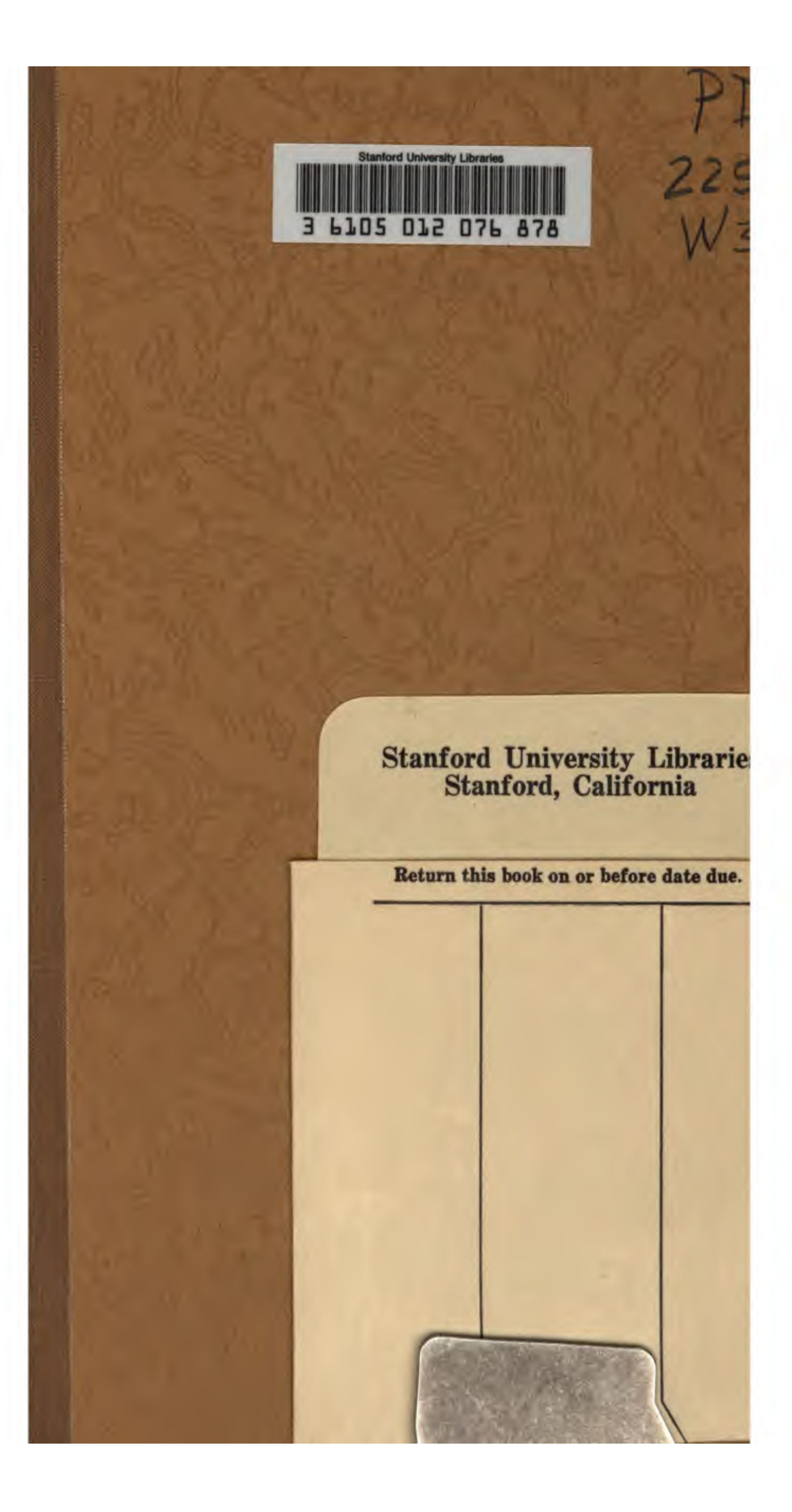
Dass die analogie gerade bei dem umlaut vor nicht synkopiertem *u* — im gegensatz zu dem umlaut bei synkopiertem *u* — den nicht umgelauteten vokal häufig bald wieder eingeführt hat, ist sehr erklärlich. Ein paar ursachen sind schon früher gefunden worden (s. Brenner, Altnord. handb. s. 55 und verf. Fno. hom. ljudl. s. 45). Ein hauptgrund war aber wahrscheinlich der, dass die formen mit nicht synkopiertem *u* oft eben dieselbe silbenzahl hatten, wie diejenigen mit nicht umgelautetem vokal, weshalb es viel näher lag, dass diese auf jene eine einwirkung ausübten als auf die formen mit synkopiertem *u*, welche eine andere silbenzahl hatten. Daraus erklärt sich, warum zb. im altnorw. der umlaut oft in wörtern von dem typus *sǫg* in dat. plur. schwand (also: *sagum*), in sing. nom., dat., ack. *sǫg* aber blieb. Der zweisilbige dat. plur. *sǫgum* hatte die auch zweisilbigen nicht umgelauteten gen. sing., nom., gen. u. acc. plur. *sagar*, *sagar*, *saga*, *sagar* zur seite; es gab aber keine einsilbige, nicht umgelautete form, die ebenso kräftig auf *sǫg* einwirken konnte. Der umlaut wurde deshalb in der form *sǫg* beibehalten und allmählich als ein karakteristikum für nom. femin. bei der ō-stamms-flexion aufgefasst, weshalb er auch bei den adjektiven, wie zb. in nom. fem. *spǫk* beibehalten wurde; bei den adjektiven waren übrigens die zweisilbigen formen *spǫkum* etc. mehr als die einsilbige *spǫk* der einwirkung von nicht umgelauteten formen ausgesetzt, da diese in den zweisilbigen kasus bedeutend zahlreicher waren als in den einsilbigen. Hierzu kam noch der umstand, dass in mehreren dialekten bei den kurzsilbigen wörtern überhaupt kein umlaut bei nicht synkopiertem *u* vorkam, warum in diesen dialekten der vokalwechsel in *spakr*: *spǫk*, aber *spakum* etc. zu derselben behandlung der langsilbigen

(also zb. zu *langr* : *lǫng* : *langum*) anlass gab. Auf dieselbe weise bildete man in diesen dialekten zb. nach der analogie von den kurzsilbigen *ōn-*, *ūn*-stämmen wie *gata*, obl. *gatu*. auch von den langsilbigen, wie zb. *aska*, obl. kasus ohne umlaut: *asku*.

Später hat indessen im norw. — wie im ostnord. — die analogie oft auch die formen mit synkopiertem *u* ergriffen, so dass in einigen dialekten der *u*-umlaut in vielen wörtern ganz verdrängt wurde; vgl. Aasen, Norsk gram. § 102 und beispiele wie norw. *galt* (altnorw. *gǫltr*, gen. *galtar*), *last* (altnorw. *lǫstr*, gen. *lastar*), *sak* (altnorw. *sǫk*, gen. *sakar*) etc. Zuweilen ist im gegenteil — ebenfalls wie im ostnord. — der nicht umgelautete vokal von dem umgelauteten verdrängt worden; vgl. beispiele wie norw. *nos* »schnauze», *osp* »espe» etc. Gewisse norwegische dialekte haben also in bezug auf den *u*-umlaut eine ähnliche entwickelung wie das ostnord. gehabt.







Stanford University Libraries
3 6105 012 076 878
Stanford University Librarie
Stanford, California
Return this book on or before date due.

